

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postanstalten 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten im Jahr 1,50 Mk. (Einschl. Postgebühren 5 Pf.).
Schlemt halbjährlich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen u. Feiertagen; in den Postämtern ein Tage vorher ebenfalls 8 Uhr.

Wöchentliche Kraftbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14seitiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 1. Stadt n. Stadt Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. (einschl. Postgebühren 2 Pf.).
Reklamen von Seite 20 bis 24. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Einzelstellen entgegengenommen.
Rabatt auf mehrere Druckaufträge nur mit Cassenabgabe gestattet.
Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 240.

Sonnabend den 12. Oktober 1907.

34. Jahrg.

Ueber die Verhandlungen des nationalliberalen Parteitages.

Hatte schon der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei und derjenige der Süddeutschen Volkspartei den Befehl des Fürsten Bismarck erwidert, was aus den Kobanitzern der „Nord. Zig.“ herorging, so wird dies inbezug auf den jüngst in Wiesbaden stattgehabten nationalliberalen Parteitag noch weit mehr der Fall sein. Dilemma kommt die Jemur magna com laude zu. Denn, wenn auch der Freisinn erklärte, vertrauensvoll einen ehelichen Versuch mit dem Block machen, von der Forderung einer radikalen Wahlrechtsreform in Preußen zunächst absehen und sich mit einer guten Abschlagszahlung begnügen zu wollen, so knüpfte er doch seine Blockfreundlichkeit an die Bedingung, daß er dabei niemals seine Grundzüge zu verleugnen brauchen werde und daß der Bund mit den übrigen nationalen Parteien dem liberalen Fortschritt zugute kommen müsse. Die Nationalliberalen dagegen verlinketen ihr unbedingtes Festhalten am Block, dessen Zentrum und entscheidendes Kern zu bilden ihr Slogan ist und von dem sie glauben, daß mit seiner Hilfe sich alles mögliche Gute erreichen lassen werde. Dies entspricht vollständig den Anschauungen und Wünschen des Reichstagslers, mit dem die Nationalliberalen auch inbezug auf die Art der Reform des preussischen Wahlrechts übereinstimmen würden. Sie wollen ja, wie der Abg. Baffermann versichert, durchaus nichts von der „einfachen“ Uebertragung des Reichstagswahlrechts wissen, sondern nur das Klassenwahlrecht, das indirekte Wahlverfahren und die öffentliche Stimmabgabe abschaffen, und zwar letztere mit Rücksicht auf den Terrorismus der Sozialdemokratie. Merkwürdig, daß die Sozi trotzdem ebenfalls die Geheimheit der Stimmabgabe erheben und zwar, wie sie sagen, mit Rücksicht auf den Terrorismus der Gegner. Wer hat da Recht?

Was die Nationalliberalen an die Stelle des Klassenwahlrechts setzen möchten, legte ein anderer Redner dar: Durchaus nicht das gleiche, sondern ein Pluralwahlrecht, welches der Bildung und dem Alter erhöhten Einfluß verschafft. Die Klassifizierung der Wähler soll also beibehalten, aber nach anderen, respektvolleren Grundzügen als bisher vorgenommen werden. Ob man aber damit das Richtige getroffen hat? Wie glaubt man, den Grad der Bildung abmessen zu können? Will man wirklich die Wähler, ehe man sie einreißt, einer Prüfung unterwerfen, einem Verhör, und sie eine Klassenarbeit anfertigen lassen? Oder sollen die Schulzeugnisse maßgebend sein oder gar etwa der Nachweis, ob der Wähler ein paar Semester hindurch akademisches Bier getrunken hat oder nicht? Der neue Staatsminister von Elsaß-Lothringen sowie der neue Staatssekretär des Auswärtigen, die beide „nur“ aus dem Stande der Subalternoffiziere hervorgegangen sind, und so viele andere Leute von hoher Bildung, kämen in letzterem Falle recht schlecht weg. Es gibt kein Mittel, durch welches man die Wählerschaft gerecht „nach der Bildung“ klassifizieren könnte. Aber ganz abgesehen davon, ist die Annahme durchaus nicht richtig, daß die höhere Bildung die sichere Voraussetzung eines guten Gebrauchs des Wahlrechts sei. Aus der Geschichte sind zahlreiche Beispiele vom Gegenteil zu entnehmen. Haben die Herren, welche das Pluralwahlrecht empfehlen, auch bedacht, welchen Unwillen die Einführung desselben in der Masse der Wählerschaft hervorzurufen müßte, welche Agitationswaffe sie der Sozialdemokratie in die Hand geben würden, durch welche Hunderttausende von nichtsozialistischen Wählern gar zu leicht bestimmt werden könnten, ihre Stimmen roten, für das unverfälschte demokratische Wahlrecht eintretenden Kandidaten zu geben! Die Klassifizierung nach der Steuerleistung ist der Masse der mittleren und unteren Volksschichten immer noch amnehmbarer, als diejenige nach der Bildung. Man sollte meinen, es müßte sich ein weit zweckmäßigerer und akzeptablerer Modus finden lassen.

Schwerlich werden die Linkliberalen das Pluralwahlrecht, das die Stimmen gewisser Kategorien von Wählern verdoppelt oder gar verdreifacht, auf ihre Fahne schreiben und wahrscheinlich werden auch einige von den Kleinen, zum Groß gehörenden Parteien davon absehen, um ihre Anhänger nicht vor den Kopf zu stoßen. Die Klassifikation der Wähler nach dem Alter würde schon eher ertragen werden, entspricht aber nicht dem im Reich und in Preußen immermehr zur Anwendung kommenden Grundzüge, die jungen energiegeladeneren Kräfte den alten verbrauchten vorzuziehen.

Auf dem nationalliberalen Parteitag wurde auch der Freude über die „Schwenkung der Linkliberalen“ Ausdruck verliehen und die Notwendigkeit ausgesprochen, ihnen entgegenzukommen, um sie beim Block zu erhalten, und sich endlich auch mit den Jungliberalen zu einigen. Die Nationalliberalen sind davon überzeugt, daß die Regierung auf das „ägyptische Verlangen“ sämtlicher Liberalen Rücksicht nehmen müsse, zumal diese die Mehrheit des Blocks bilden würden. Wohlwollend wurde aber zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht nur gelte, Konzeptionen von der Regierung zu verlangen, sondern auch, deren mit der Realpolitik in Zusammenhang stehende Selbstforderungen zu bewilligen, von denen Herr Darbuzig ein gutes Teil aus Afrika mitbringen werde. Letztere Zusage deutet sich nicht ganz mit der billigen aufzukommenden Hervorhebung eines anderen Reiches, wonach auf totalem Gebiet nur langsam vorgegangen werden dürfe, was herauszubohlen sei. — In bezug auf die Art der Deckung der „neuen großen Ausgaben“ ist der Nationalliberalismus dem Freisinn erheblich näher gerückt, denn sie soll nicht mehr durch indirekte, sondern durch direkte Reichssteuern bewerkstelligt werden. Diese Forderung stellen die Freisinnigen von jeher. — Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß in Wiesbaden unter lebhaftem Beifall betont wurde, daß von einer Not der Landwirtschaft nicht mehr geredet werden könne, viel eher davon, daß die Preise der landwirtschaftlichen Produkte viel zu sehr gestiegen seien.

Man darf jetzt wohl sagen, daß die große Kluft zwischen dem Rechts- und dem Linkliberalismus nahezu ausgefüllt ist durch ein Rechtsrücken des letzteren und ein Linkrücken des ersteren. Die Gegensätze in den Anschauungen sind freilich immer noch groß genug, um eine Verschmelzung als unmöglich erscheinen zu lassen; aber ein einmütiges Zusammenwirken in vielen Punkten, zur Erreichung gemeinsamer Ziele, ist mehr als wahrscheinlich, ja, man kann sagen, sicher geworden, so daß auch der Block wohl nicht so bald, wie es die Gegner prophezeit haben, auseinanderfallen wird.

Die Vorgänge in Marokko.

Was die Franzosen vom Sultan Abdul Afis wollen, darüber hat sich der französische Gesandte Regnault in Rabat gegenüber einem Berichterstatter des „Madrider „Geraldo“ wie folgt geäußert: „Meine Aufgabe ist, die Entschädigungs- und die Besitzfrage zu regeln. Ich verlange, daß mit der Bildung der Polizei sofort in Rabat begonnen werde, zu welchem Zweck mich die nötigen Offiziere begleiten, damit die Marokkaner sehen, daß diese Maßregel sich nicht gegen den Sultan richtet.“ Von anderer Seite hörte der Berichterstatter, Frankreich fordere zwanzig Millionen Entschädigung. Die Besetzung Udscha und Casablanca werde mindestens ein Jahr dauern. „El Motri“ betonte, die Verhandlungen müssen sich im Rahmen der Äkte von Algier abhalten.

Zwischenwischen nutzen die Franzosen ihre Position in Udscha weiter zu Vorherrschaft in marokkanisches Gebiet aus. Aus Udscha wird nach Paris gemeldet: Am Dienstag ging eine feine Abweisung gegen den Debarham vor, der am 7. d. M. eine französische Erkundigungsabteilung angegriffen hatte. Der Befehl-

haber ließ die Stellung der Debarh beschließen, bis er die am 7. Oktober gefallenen Soldaten für genügend gerächt hielt. Kriegsminister Picquart forderte nach Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau den Kommandanten von Udscha telegraphisch auf, alle Maßregeln zu treffen, um die Sicherheit der Stadt und ihrer Umgebung aufrecht zu halten.

Von Arabern angegriffen wurden, wie aus Dean gemeldet wird, 150 Kilometer vom Fort Beni Abbas entfernt im Ergahelbe zwanzig französische Kameelreiter. Der Kampf dauerte den ganzen Vormittag. Die bedauerlichen Verluste sind gering.

Der Gegenjutan Mulay Hafid kann noch immer nichts Rechtes ausrichten, da es ihm gleich seinem lieben Bruder in Rabat an Geld fehlt. General Drube telegraphierte aus Casablanca: Die bei Serrat lagernde Mahalla Mulay Hafids hat sich jetzt auf 800 Mann vermindert. Ein Kad der Dufala ist mit ihr in Verbindung getreten. Das sieht ganz so aus, als wenn Mulay Hafids Anhänger sich immer mehr verfrämen, weil bei ihm nichts zu holen ist. Wenn übrigens eine Nachfrist aus Maragan richtig ist, so hat Mulay Hafid sich zu einem brüchigen Schritt hinneigen lassen. Er soll sechs Notabeln von Asnamar haben verhaften lassen, unter denen sich angeblich ein kaiserlicher Schatzkammerbeamter befindet.

Die Haager Friedenskonferenz.

Das obligatorische Schiedsgericht in abgeschwächter Form zu retten, ist von Rußland am Mittwoch versucht worden, aber, wie es scheint, ohne Erfolg. Oesterreich dürfte über die Erledigung eines ständigen Schiedsgerichtshofes kaum eine Einigung zustande kommen. In der ersten Kommission der Friedenskonferenz brachte der russische Bevollmächtigte von Martens einen von ihm als Vermittlungsvorschlag bezeichneten Antrag ein, nach dem in die Konvention über das Schiedsgericht ein Artikel eingefügt werden sollte des Inhaltes, daß zwar eine Einigung über ein obligatorisches Schiedsgericht nicht erreicht worden sei, aber doch eine Mehrheit von Staaten sich diesbezüglich auf gewisse Vorschriften geeinigt habe, welche als Anhang beigefügt werden mögen. Der österreichisch-ungarische Bevollmächtigte v. Mérey erklärte, der Antrag scheine ihm unannehmbar; jedenfalls verlange er, daß der Antrag, bevor darüber beraten werde, in Druck gelegt werde. Der deutsche Bevollmächtigte Freider von Marshall widersprach gleichfalls der Beratung des Antrages, da derselbe nicht auf der Tagesordnung stehe. — Der Antrag wird gedruckt und verteilt werden. — Sodann wurde über den Antrag Porter (Vereinigte Staaten) verhandelt, der die Anwendung von Gewalt bei Eintreibung vertragungsmäßiger Selbstforderungen Staaten gegenüber ausschließt, vorbehaltlich gewisser Ausnahmen. Fortoul (Venezuela) verlangte die Streichung dieser Ausnahmen. Der Antrag Porter wurde mit großer Mehrheit angenommen. Zwölf Mittel- und Südamerikanische Staaten erhoben Vorbehalte gegen den die erwähnten Ausnahmen enthaltenden Absatz 2. — Sodann begann die Beratung des Entwurfs der Vereinigten Staaten betr. Errichtung eines permanenten internationalen Schiedsgerichtshofes, welchen auch Deutschland untersteht. Ueber die Besetzung dieses Gerichtshofes konnte man sich bisher nicht einigen. Dänemark und die Schweiz lehnten den neuen Schiedsgerichtshof ab, da er die Konvention von 1899 gefährde. Die Beratung wurde am Donnerstag fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Befinden des Kaisers hat sich gebessert und gibt zu seinen Besorgnissen Anlaß. Der greise Monarch ist vollkommen fieberfrei, nimmt täglich Vorträge entgegen und erledigt alle Regierungsgeschäfte. Der Appetit des Kaisers

ist gut, und es sind alle Hoffnungen vorhanden, daß er in kurzer Zeit wieder Aufarbeiten unternehmen und wieder völlig hergestellt sein wird. Daß am Mittwoch der ungarische Ministerpräsident Bielecki nicht empfangen wurde, sei nicht auf eine Verschlimmerung in dem Besinden des Kaisers zurückzuführen. Am Donnerstag hat sich nach amtlicher Mitteilung das Besinden des Kaisers weiter gebessert; er empfing den Gardekapitän v. Beck. — Der Ausgleich ist noch nicht ganz fertig. Die Konferenzen über die mit dem Ausgleich zusammenhängenden staatsrechtlichen Fragen, welche am Mittwoch in Wien unter dem Vorsitz des Ministers des Äußern Frdn. v. Khevenhuller stattfanden, sollen am Sonntag fortgesetzt und abgeschlossen werden. — Die ungarische Parlamentssession ist am Donnerstag wieder eröffnet worden. Das Hauptinteresse beansprucht von dem Programm der Verhandlungen neben der Ausgleichsfrage die Reform des Wahlrechts. Der Minister des Innern Graf Andrássy erklärte einem Mitarbeiter des „Magyar Hirlap“, er beabsichtige noch in diesem Jahre eine Gesetzesvorlage über das allgemeine Wahlrecht im Abgeordnetenhaus einzubringen. Es sei überflüssig, die Regierung an die Wahlreform zu mahnen, da sie sich stets die übernommene Verpflichtung vor Augen gehalten habe. Die für Donnerstag beabsichtigte Kundgebung sozialistischer Arbeiter räume offene Türen ein, da die Einführung des allgemeinen Wahlrechts unmittelbar bevorstehe. Hoffentlich werde daher der Donnerstag ohne Störung der Ordnung und ohne Aufregung verlaufen. — Die Straßenkundgebung zugunsten des allgemeinen Wahlrechts war mit einer Arbeitseinstellung von 24stündiger Dauer verbunden, welche die sozialistischen Arbeiter veranstalteten. Infolgedessen fielen die meisten Fabriken und Geschäfte, die Zählungen erschienen nicht, die Cafés und Speisehäuser blieben geschlossen. Obgleich die sozialistische Parteileitung sich dafür verbürgt zu wollen erklärte, daß der Demonstrationzug ohne Störung verlaufen werde, und allgemein erwartet wurde, daß keine Ausbeugung vorkommen werde, waren umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Bahnhöfe und Maschinenfabriken wurden militärisch bewacht und starke Abteilungen der Garnison in den Kasernen bereit gehalten. An der Demonstration, zu welcher auch einige sozialistische Abgeordnete aus Wien eingetroffen waren, nahmen etwa 60.000 Arbeiter teil, die Gewerkschaften mit ihren Fahnen und Bannern. Der Zug bewegte sich Donnerstag vormittag vom Ringplatz aus über die Boulevard nach dem Stadtwaldchen, wo eine Volksversammlung abgehalten wurde. Der Aufmarsch dauerte drei Stunden. Die Arbeiter brachten auf das allgemeine Stimmrecht Hochrufe aus, Schmährufe wurden nicht laut; die Ordnung ist nicht getrübt worden. Eine große Arbeiterdeputation überreichte dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Jurb eine Denkschrift über die Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Auch eine Deputation der christlich-sozialen Arbeiter überreichte dem Präsidenten Jurb eine Denkschrift über die Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Der Präsident meldete gleich nach Eröffnung der Sitzung eine dringende Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Regözi über das allgemeine Stimmrecht an und befragte das Haus, ob es der Interpellation den dringlichen Charakter zuerkenne und dieselbe in dieser Sitzung ändern wolle. Das Abgeordnetenhaus lehnte es mit großer Majorität ab, die Interpellation anzuhören.

Frankreich. Gegen die antimilitaristische Propaganda wird in Frankreich auf Grund der von Clemenceau ausgegebenen Lösung scharf vorgegangen. Bei einer am Mittwoch nachmittag in Paris vorgenommenen Hausdurchsuchung in der Arbeitshöfe und dem Bureau der Vereinigung der Sombats wurden Exemplare der letzten Nummer der „Boir vu peuple“ und Aufsätze an die Refruten beschlagnahmt. — Eine ganze Flottille von lenkbaren Luftballons nach dem Patrie-Mobell beschäftigt die französische Regierung den „Mündiger Neuesten Nachrichten“ zufolge zu schaffen. Den in nächsten Frühjahr fertig zu stellenden sechs lenkbaren Ballonen soll 1909 eine weitere Serie folgen. Mittlerweile wird an einem anderen, besonderen Zwecken dienenden Modell gearbeitet.

Rußland. Eine neue schlimme Vera der Attentate und Mordereien scheint in Rußland eingesetzt zu haben. Dem gestern gemeldeten Ueberfall des Babynskamts in Werschninspromet ist ein Attentat auf den Direktor der Realschule in Drenburg sehr schnell gefolgt. Derselbe wurde am Dienstag abend von einem unbekannt gebliebenen Mann durch einen Revolverfußschuß schwer verundet. Der Angreifer entkam. — In sämtlichen Apotheken zu Wibi Sibai wurden die Arbeiter wieder aufgenommen; in Baladany befinden sich die Arbeiter der Naphthalinwerke Kainas im Auslande. — Zum russisch-englischen Vertrag hat einem Vertreter der „Ball Wall Gazette“ gegenüber das eng-

lische Auswärtige Amt erklärt, daß die Petersburger Meldung, das englisch-russische Übereinkommen enthalte verschiedene geheime Paragraphen, die nicht veröffentlicht worden seien, jeglicher Begründung entbehre.

England. Aus London meldet „Wolffs Bureau“: Das lenkbare Militärluftschiff ist auf seinem Lagerplatz beim Kristallpalast durch starken Wind erheblich beschädigt worden und hat die gehegten Hoffnungen nicht erfüllt. Donnerstag früh ist das Gas aus dem Ballon entwichen. Der Rahmen, der die Maschine trägt, ist verbogen. Der Ballon wurde nun abgenommen. Das Luftschiff ist in seiner jetzigen Verfassung nicht imstande, nach dem Lager von Abersfor zurückzufahren. Und für dieses Prachtexemplar wählte man den stolzen Namen: Nulli secundus! — Abwehrmaßregeln gegen die fortgesetzte Schädigung des Keederzweiges durch sozialistische Agitationen sind von englischer Seite angeregt worden. In der nächsten Woche wird in London eine Versammlung der Schiffseigentümer abgehalten werden, auf welcher auch Vertreter der Schiffsvereinigungen von Antwerpen, Amsterdam, Kopenhagen, Dänischen, Genoa, Gothenburg, Hamburg und Rotterdam zugegen sein werden. Gegenstand der Beratungen soll die Frage bilden, welche Abwehrmaßregeln am zweckmäßigsten den Angriffen der Sozialistenführer gegenüber in den verschiedenen Häfen zu ergreifen seien, sowie die weitere Frage, wie man den Plan eines internationalen Gewerkschaftsverbandes bekämpfen könne.

Dänemark. Dem dänischen Landsting legte der Finanzminister das Zollgesetz nebst den zugehörigen Kompensationsgesetzen in der in der vorigen Session vom Folketing angenommenen Gestalt vor. Der Minister erklärte, die jetzige Beratung des Gesetzes sei als Fortsetzung der vorjährigen anzusehen.

Nordamerika. Der Präsident des deutsch-amerikanischen Nationalbundes hat von dem Deutschen Kaiser folgendes Telegramm erhalten: Dem im Germanischen Museum der Harvard-Universität versammelten deutsch-amerikanischen Nationalbund danke ich aufrichtig für den freundlichen patriotischen Gruß.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt. Der Kaiser begab sich am Mittwoch nachmittag mit Gefolge nach Glinzig, wo ihm die Entwürfe für den auf dem Kaiser Wilhelm-Gedächtnisplatz desfalls zu erbauenden Kaiser Wilhelm-Gedächtnisurm vorgelegt wurden. Die Zustimmung des Kaisers fand der Entwurf des Oberbauinspektors Meißel. Der Turm soll eine Erinnerung sein an die Blüthe der jungen Prinzen mit seiner Mutter nach Remel, bei welcher Gelegenheit er an diesem Platz vorübergekommen ist. — Nachmittags gegen 4 1/2 Uhr trafen der Kaiserin, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise mit den Damen und Herren der Umgebung in Frauenburg ein und begaben sich zum bischöflichen Palais. Der Kaiser tratete später, geleitet von dem Dompropst Dr. Altrich, dem Dom einen Besuch ab, während die Kaiserin und die Prinzessin bei dem Bischof Dr. Ziel verweilten. Gegen 5 1/2 Uhr erfolgte die Rückkehr des Kaiserpaars nach Cabelin. Wie ein Telegramm des „B. V. A.“ meldet, ist die Abreise des Kaisers von dort am Sonnabend mittags verschoben worden. Der Monarch wird sich im Auto mobil nach Marienburg begeben, um das Schloß zu besichtigen, von dort weiter nach Langfurt. Die Kaiserin wird mit der Prinzessin Viktoria Luise Sonnabend abend Cabelin verlassen und von Dirschau aus gemeinschaftlich mit dem Kaiser nach Hubertusstock weiterreisen.

— (Zum Besuch des Kaiserpaars in London.) Der Gemeinderat von Windsor beschloß in seiner Donnerstag-Sitzung, Ihren Majestäten dem deutschen Kaiser und der Kaiserin eine Begrüßungsadresse gelegentlich ihres Besuchs im Schloße von Windsor zu überreichen.

— (Graf Bourlades Botschafter in Petersburg.) Unter dem Donnerstag wird der „Kön. Jg.“ aus Petersburg telegraphisch: Wie hier verlautet, ist für den preussischen Gesandten in München, Grafen v. Bourlades, das Agrément als Botschafter in Petersburg von der deutschen Regierung nachgesucht worden. Graf Bourlades hat mit der großen Diplomatie dadurch innigere Vertraulichkeit gewonnen, daß er bereits mehrfach vertretungsweise im Auswärtigen Amt tätig gewesen ist.

— (Von einer Dreimänner-Konferenz) hat das literale „Vollrecht“ in Mannheim aus „zuverlässiger Quelle“ folgendes vernommen: Gelegenheitlich der Beisung des Großherzogs Friedrich habe in Karlsruhe eine dreitägige Besprechung zwischen Wasserfmann, Bilow und Tirpitz stattgefunden. Die Besprechung habe der neu einbringenden Flottenvorlage gegolten. Nach der Beendigung der Konferenz habe Wasserfmann den Admiral v. Tirpitz bis Heidelberg begleitet. — Na, na! — (Der Bischof Henle von Regensburg) hat auf seinen Firmungsbrettern neuerdings vor einem

Wißbrauch der Kanzel, der Schule und des Beichtstuhls gewarnt und dabei u. a. ausgeführt: „In Deutschland, speziell in Bayern, sei die Regierung in so guten Händen, das eine Gefahr für die katholische Kirche, überhaupt für die Religion, nicht bestehe. Eine Gefahr liege aber da vor, wo Keriker und Laien sich die Wortmundschaft über Kirche und Staat anmaßten und andere Gesinnung provozieren. Das die geistliche Schule in Gefahr sei, halte er, der Bischof, für ein Phantom oder eine unerbliche Verdrückung zu Wais- oder Parteiwörden. Die Volksstimme würde überhaupt richtiger zum Ausdruck gekommen sein, wenn die Zentrumsmehrheit weniger künstlich durchgepreßt worden wäre.“

Wenn Bischof Henle, der sich nach dem Bericht im weiteren noch abfällig über die geistlichen Abgeordneten ausgesprochen hat, wirklich eine derartige Anschauung geäußert hat, so ist er unter seinen Amtsgegnern ein weißer Rabe, dem man allerdings die Anerkennung eines tapferen unerschrockenen Mannes nicht verweigern kann. Im übrigen ist sein Einfluß selbst in seiner engeren Heimat leider nur ein sehr beschränkter. Ist doch in diesen Tagen erst wieder das Würzburger Zentrumsblatt ganz offen von der Kanzel empfinden worden und zur Begründung dieser fragwürdigen Verwendung von Religion und Geschäft wird jetzt von dem Blatt mit bieren Worten erklärt, das Zentrumsblatt sei eine Diözesaneinrichtung (!) und es sei deshalb Pflicht des katholischen Pfarrers, daselbst auf jede Weise zu vertritt. Also hierzu auch Kanzel, Gießtische, Beichtstuhl zu benützen?! Ganz wie vor der Reformation, wo die betrieblamen Vorbilder dieser Zeitungstapläne die Abnahme von Ablasszetteln statt des Evangeliums gepredigt haben!

— (In Sachen der Feuerbekämpfungsfraße) weist die „National Jg.“ darauf hin, daß selbst die juristischen Gründe, die gegen eine fakultative Leichenverbrennung geltend gemacht werden, hinsichtlich sind. Denn es bestehe doch kein Gesetz, das es einem Pfaffen verbiete, sich und seine Angehörigen in einem anderen Bundesstaate vergraben zu lassen — und das wäre doch die nötige Grundfrage, wenn die juristische Debatte, Verdrückung von Gistmorden, richtig sein soll.

— (Die bayerische Kammer der Abgeordneten) wählte mit 139 von 144 abgeordneten Stimmen den Abg. Hamerschmidt (lib.) zum zweiten Vizepräsidenten.

— (Wie das weitere Vordringen der Polen nach Niederschlesien) zu verhindern ist, darüber berät eine Ministerialkommission, die in Glogau zusammengetreten ist.

— (Das „Organ für Stäntere!“) Die sozialdemokratische Chemnitzer „Volksstimme“ bezeichnete in ihrer letzten Nummer die „Leipziger Volkszeitung“ als ein Organ für Stäntere gegen die eigenen Parteigenossen und meint, ihre Artikel seien nur noch von pathologischem Interesse.

— (Aus den Kolonien) Staatssekretär Dernburg hat wie schon gestern gemeldet, am Mittwoch in Kastrita Morogoro, die Endstation der neuen Eisenbahn von Dar-es-Salaam aus, besucht. Nach der Fahrt erinnerte der Staatssekretär bei dem anschließenden Festmahle in seinem Kreisbuche auf den Deutschen Kaiser an das Wort des verstorbenen Herrn v. Siemens: „Die Zentralbahn wird und muß gebaut werden!“ Der Staatssekretär fuhr fort: „Sie ist gebaut worden trotz aller Schwierigkeiten; ob sie über ihren jetzigen Endpunkt hinaus fortgesetzt wird, ist in erster Linie abhängig von der Entscheidung der gesetzgebenden Faktoren, der wir nicht vorgehen können. Eines aber läßt sich ohne weiteres sagen, nämlich, daß ohne Bahnbau die Erschließung einer Kolonie ebenso wenig möglich ist, wie die Entnahme des Inhalts einer verlorenen Flasche oder die Hebung unterirdischer Schätze des Bodens ohne Senkung eines Schachtes!“ Deshalb sei der Einwand gegen den Bau der Kolonialbahnen, daß man sie nicht bauen könne, ohne Vorbandenfisen setzen zu müssen, hinwegrufen. Das Beispiel Ruandas zeige, wie die Kolonialbahnen wirken: Vorher ein toter Platz, habe es einen blühenden Handel, seitdem eine Bahn, wenn auch nicht eine deutsche, zum Viktorienfuhrer. Die Kolonie solle nicht vergehen, welche Wohlthat ihr das Mittelrand durch den Bau der deutsch besitzenden Bahn erwiesen habe.“ Während des Festmahls gab es einen Zwischenfall, indem zwei Bönen in einen faum 75 Meter entfernten Kraal einbrangen und dort zwei Schweine raubten.

Vermischtes.

* (Verhafterer Füllstling.) Der Hamburger Fließstling Hügel, der vor einiger Zeit auf dem Transporte von Zweifeln nach Hamburg aus dem Zuge sprang und entfiel, wurde am 9. Oktober in Stralburg i. E. festgenommen. Gegen seine in Hamburg wohnhafte Frau, die ihm Geld zur Flucht gegeben, wurde die Untersuchung eingeleitet.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen-Nachrichten.

Samstag den 13. Oktober (20. u. Trinitatis) predigen:
(Gesammelt wird eine Kollekte für das Diakonissen- und Waisenhaus in Gera bei Magdeburg.)

Dom. Vorm. 10/10 Uhr: Superint. Bittorn.

Nachm. 5 Uhr: Pastor Werther.

Stadt. Vorm. 10/10 Uhr: Pastor Werther.

In Ansbach Besuche und Abendmahl.

Anmeldung. Derleihe.

Nachmittags 5 Uhr: Prediger Perichmann.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Prediger Perichmann.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

Katholische Kirche.

Samstags 5 Uhr abends: Besuche.

Sonntag morgens 7 Uhr: Besuche.

1/10 Uhr: Frühmesse.

1/10 Uhr: Parsonat mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Börsenbibliothek und Lesesalle

geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr vorm.

Abends 1/8 Uhr Jungfrauen-Verein, Seifnerstr. 6.

Abends 8 Uhr: Junglingsverein.

Gottesdienste im Kirchspiel Wücheln.

In Wücheln vorm. 9 1/2 Uhr: Diak. Herzog.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Diak. Herzog.

Amstimmende nächste Woche: Diak. Herzog.

In Niederbuna früh 8 Uhr: Superint. Gobel.

In Oberbuna vorm. 10 Uhr: Superint. Gobel.

In Reipösch früh 10 Uhr: Pastor Schumann.

Gottesdienste im Kirchspiel Freudenleben

In Freudenleben vorm. 8 Uhr: Liegeottesdienst.

Nachmittags 1 Uhr: Bestimnde.

In Randorf vorm. 8 Uhr: Pastor Dunal.

In Bendorf vorm. 10 Uhr: Pastor Dunal.

In Wersdorf vorm. 8 Uhr: Pastor Romke.

In Neumart vormittags 10 Uhr: Pastor Romke.

In Geiseltal früh 1 1/2 Uhr: Pastor Romke.

Gottesdienste im Kirchspiel Grunau.

In Grunau vorm. 8 Uhr: Pastor Walter.

In Grunau vorm. 10 Uhr: Pastor Walter.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: Derleihe.

In Wücheln früh 8 Uhr: Pastor Knoke.

Nachmittags 1 Uhr: Bestimnde.

In Böbber früh 10 Uhr: Pastor Knoke.

In Böbber vorm. 8 Uhr: Pastor Knäufel.

Gottesdienste im Kirchspiel Epergau.

In Epergau vorm. 8 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

In Kirchbündorf vorm. 10 Uhr.

Heute vormittag 1/8 Uhr wurde durch Gottes unerforschlichen Ratschluss unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter und Grossmutter, Frau Maschinenmeister

Wilhelmine Herrmann

geb. Rabitz

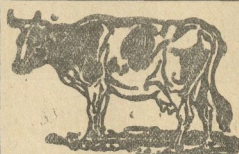
im 75. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager durch einen sanften Tod erlöst.

Wernsdorf b. Körbsdorf, den 10. Oktober 1907.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Familie Richard Bauer.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Ein Transport bester und schwerster **Altenburger hochtragend.**

Kühe und Kalben sowie neumilchende Kühe mit den Kalbern

ist bei mir preiswert zum Verkauf eingetroffen.

Otto Heilmann.

Telephon 53.

Rossfleisch

Reinh. Möbius, Kohlschlächterei mit Motorbetrieb,

Dobbertstraße 22, Telephon 349.

Jahr 1. A. 08 wird eine geräumige Wohnung zu mieten gesucht. Offerten unter **Böhmung 08** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nüchtlige Wohnung im Preise von 400-450 M zum 1. April 1908 zu mieten gesucht. Offerten unter **M S** an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. Etage, 5 Zimmer, Kommer, Küche und Bad, Nähe der Post und Kirchhof, Preis 450 M, zum 1. April 1908 zu vermieten. Offerten unter **E F** an die Exped. d. Bl.

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer mit Klavier zum 1. November zu vermieten. **Blumenthalstraße 5.**

Land-Gasthof.

In einem industriellen Orte wird ein Gasthof mit etwas Land zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter **A O 325** an **Rud. Mosse, Raumburg E.**

6000 Mark

gute Hypothek von pünktlichem Ansparler gesucht. Beste Angebote unter **H C 1866** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tafelklavier

zu verkaufen **Schmalestraße 15.**

Gebrauchter Sparherd umfänglich für 15 M. zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Kinder- und ein Sportwagen billig zu verkaufen **Brenkerstraße 5 U.**

Zwei Läuferschweine zu verkaufen **Johannisstr. 8.**

Eine gebrauchte Kopierpresse mit Zubehör wird zu kaufen gesucht.

Hermann Pauli. Melkstation-Bauunternehmer.

Großer altertüchtiger Kleiderschrank wird zu kaufen gesucht. Offerten an **Hilber Otto Köthe, Braunschweig 6.**

Pferde zum Schlachten kauft **Reinh. Möbius, Schlächterei, Wieruburg, Telephon 349.**

Den Verkauf seiner gut verpackten **Speisekartoffeln** selbe hiermit an und halte mich den geehrten Abnehmern bestens empfohlen.

Frau Büllichen, Bismarck 6.

Ein mittleres Pferd, Schimmel oder Fuchs, fromm, tughaft zu verkaufen **Barth-Dirrenberg, Bismarckstr. 63.**

Wastrindfleisch a Pfd. 60 und 65 Pfd.

empfeht **L. Nürnberger.**

Fahrrad-Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt. Ferner empfehle Ersatzteile, Laternen, sowie Mantel und Schläuche **Schloßstr. Unterallendorf 62.**

CHINESE-TEE

in neuester Sorte frisch eingetroffen. Effektere merke feinsten Mischungen M. 200 bis M. 600 pro Pfd.

Hermann Emanuel, Neumarkt-Drogerie.

Sonntag letzter Tag! Zeichen vom Jenseits? Ausstellung von 50 großen Pastellgemälden eines holländischen Mediums im Saale des „Casino“, vom 9.-13. Oktober. Geöffnet von vorn. 10 bis abends 10 Uhr. Eintrittspreis 50 Pfd., Schüler 25 Pfd.

Hausbesitzer-Verein. Vereinsversammlung **Freitag den 15. Oktober abends 8 1/2 Uhr** in der „Reichszone“. Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
 2. Stadtverordnetenwahl.
 3. Bericht über die Verhandlungen des Provinzial-Verbandstages in Halle.
 4. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. jur. Rabenauer über „Kalligraphie und Strafenreinigung“.
 5. Bericht über die Verhandlungen des Zentral-Verbandstages in Hamburg.
 6. Verschiedenes.
- Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Selbstgebacktes hochfeines Pfannkuchen empfeht **A. Speiser, Breitestraße 7.** Töpfe zum Füllen werden angenommen.

Kilchhude und -Bautoffen für Herren, Damen und Kinder in größter Auswahl und bekannter Güte **R. Schmidt, Markt 30.**

Bund der techn.-Industr. Beamten

Ortsgruppe Halle a. S. Am Donnerstag den 17. Oktober abends 8 1/2 Uhr findet im Hotel „Goldener Ring“ Markt 29 eine

Versammlung

statt, in der Herr **Tischendörfer** aus Berlin über

Soziale Reform und Technik sprechen wird.

Alle Architekten, Geometer, Ingenieure, Techniker, überhaupt alle technischen Privat-Angestellten sind herzlich eingeladen.

Verein für naturgemässe Gesundheitspflege Merseburg.

Sonntag den 13. Oktober c. **Familien-Nachmittag in Schkopau.** Abends 2 1/2 Uhr von **Ede Lindenstraße. Der Vorstand.**

Marine-Verein.

Die Frier unseres **III. Stiftungsfestes** findet Sonntag den 13. Oktober abends 8 Uhr in der „Reichszone“ statt. Unsere sonst eingeladenen Gäste, welche mit Karten übersehen worden sind, laden wir auf diesen Wege ein. Gernmalige Kameraden willkommen.

Der Vorstand.

Heidengellen-Brüderchaft zu Merseburg. In dem am Sonntag den 13. d. M. im „Zwölf“ stattfindenden

Aränzchen

ladet ganz ergeben ein **Der Vorstand**

Schieß-Club

Merseburg. Sonntag den 13. Oktober

Familien-Ausflug nach Meuschau

(Schmidt's Lokal). Dabei nachmittags und abends **Tänzen verbunden mit Preisschiessen.** Abends 2 1/2 Uhr im „Rugarten“. Freunde und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Berein ehem. Kampfgenossen.

Unser Stiftungsfest. bestehend in Konzert, Theater und Ball, findet **Sonntag den 13. Oktober, von abends 8 Uhr an, im „Casino“** statt.

Gemalige Kampfgenossen, Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein „Ambrosia“

hält Sonntag den 13. Oktober von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab sein

Tänzen

im „Zehringers Hofe“ ab. Fremde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Betreffs der **Wahltag „Karl und Mensch“.** Kommt darauf an, ob es von einem Unzufriedenen oder Unzufriedenen geigt wird.

Wahltagssvoll.

Die Bestände aus dem Warenlager der Fa. Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8, werden weiter zum Ausverkauf gestellt.

Von Sonnabend den 12. d. M. ab

kommen noch andere nicht aus dem Laglerschen Geschäft stammende große Posten

Herren- und Knaben Garderoben, Strickwesten, Normal-Hemden und -Hosen, Parchend-Hemden und -Unterhosen etc.
zu **Schleuderpreisen** mit zum Verkauf.

Oskar Zimmermann,

Markt 8.

Merseburg.

Markt 8.

Empfehle
geräucherte Rot- u. Leberwurst,
5 Pfd. 3,50 Mt.,
desgl. fetten Speck,
5 Pfd. 3,75 Mt.
Karl Kellermann.



Prima Ware

diese Waare extra fein, empfiehlt
Ww. Kolbe,
Rohschlächterei, Sitzberg 1.

Zur Herbstpflanzung

empfehlen die Baumhändler von
C. Patzsch in Zweimen b. Böhmen
seine großen Vorräte an
hochstämmigen u. niedrigen Apfel-,
Birnen-, Süß- und Sauerkirsch-
bäumen usw.
Alles mit den best empfohlenen Sorten ver-
edelt und blutausfret.

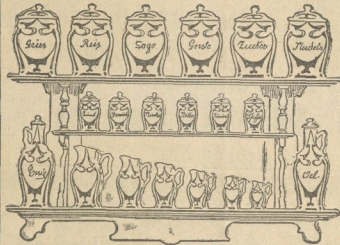
Li	no	le	um	Li
no	versendet allerbilligst Paul Thum, Chemnitz, Mast. fr. geg. fr.		no	
le			le	
um	Li	no	le	um

Buntglas-Papier

zum Belieben von Kindern empfiehlt in
neuen Muthern zu billigen Preisen
Richard Lots, Burgstraße 4.

Französisch. Englisch.

Sprachkurse
werden hier erteilt. Anfragen gef. an
Miss Alexander,
Erltes Kalleches Sprach-Institut,
Halle a. S. Weidenplan 1.



Küchen- garnituren

in enormer Auswahl zu
Räumungs-Verkaufs-
preisen von 7,50 Mt. an

Paul Ehlerl, vorm. Aug. Perl.

Schuhwaren

in nur guten Qualitäten und großer Auswahl
zu billigen Preisen empfiehlt

M. Gebhardt,
Rohmarkt 3.

Mass- und Reparatur-Werkstatt.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch

solideste Arbeit

größte Zon Schönheit sowie

unübertroffene Preiswürdigkeit.

C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik

Prachtkatalog gratis.

Beachten Sie bitte

meine enorm billigen Preise.

Elegante Jackett-Anzüge
Elegante Paletots, 1- und 2reihig,
Elegante Joppen mit warmem Futter
Elegante Hosen in modernen Stoffen
Leberhosen in schwarz, braun und kreisig
Händkerhosen und Strickhosen
Sasnetzhosen und Monteurhosen
Strick- und Jagdwesten
Einzeln Jacketts, Westen, Leibhosen enorm billig.

M. Pakulla, Rossmarkt 5.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Lichtbad
„Helios“,
Beethovenstraße 4.
Telephon 390.
Warme Wasserbäder
1. Kl. 60 Pf., 2. Kl. 40 Pf.
Dampfheizung i. allen Räumen

Spielkarten,

als:
**Whist, L'hombre,
Piquet, Deutsche,**
mit und ohne Golddecken, empfiehlt in bester
Qualität
Richard Lots, Burgstraße 4.



in anerkannt besten Qualitäten, liefert blüht
Hermann Emanuel,
Neumarkt-Drogerie.



Zum Quartals-Umzug bringe meine
**Schuhbesohl- und
Reparatur-Anstalt**

in empfehlende Erinnerung.
Sichere eingehende Reparatur wird, wenn ge-
wünscht, sofort ausgeführt, da genügende Ar-
beitskräfte vorhanden sind.

Emil Mende,
Johannisstraße 15.

Leiterwagen,
kräftige Ausführung, mit starken,
fantigen Leder-Rahmen, eigenartig
ladet,
45 bis 100 cm lang,
Mt. 8.50 bis Mt. 20.—
Spielwarenhans
Wilhelm Köhler.

Photographisch. Atelier Rud. Arndt,

Merseburg,
Gottfriedstr. 25.

Hierzu eine Beilage.



Deutschland.

— (Eine Proklamation des Großherzogs von Baden.) Kurz nach dem Tode des Großherzogs Friedrich I. erließ Badens neuer Herrscher eine Kundgebung, in der er den fehen Willen äußerte, an der Verfassung des Landes und der Treue zu Kaiser und Reich unverbrüchlich festzuhalten. Dieser Proklamation an das badische Volk ist nunmehr eine zweite gefolgt, die nicht minder bedeutsam ist. Sie lautet: „In dem unermeßlichen Schmerz, der mir und den Meinen durch den Heimgang meines in Gott ruhenden, innigstgeliebten Vaters, des Großherzogs Friedrich, auferlegt wurde, ist es für mich ein aufrichtiges und tröstendes Bewußtsein, mich eins zu wissen mit meinem Volk in dem Gefühl der tiefsten Trauer um den Verewigten, und in der unbegrenzten, unauflöshlichen Ehrfurcht und Dankbarkeit, die wir ihm bewahren. Diese Trauer hat in allen Kreisen des Volkes und in allen Kreisen des Landes, in Malnau und in Konstanz, bei der unvergleichlichen Fahrt durch die geliebte Heimat, bei dem Zug durch die getreue Haupt- und Residenzstadt zu Stolpische, wo dann Tausende dem hohen Westküsten den letzten Gruß vorbrachten, und endlich bei der Beisetzungsfahrt selbst einen ergreifenden und überwälzenden Ausdruck gefunden. Ich bin außerstande zu sagen, wie tief im Innern ich alle diese Kundgebungen empfinde. Ich erfülle eine teure Pflicht, indem ich meinem treuen Volk für diese Teilnahme bewegten Herzens den innigsten und wärmsten Dank ausspreche. Es soll mein ernstes Bestreben sein, die unserem hohen Heimgegangenen dargebrachte Liebe zu vergelten, indem ich trachten werde, seinem Beispiele zu folgen. Dazu wolle Gott mit helfen! Möge der Geist Großherzog Friedrichs allzeit in Segen über dem Lande walten, dem er über ein halbes Jahrhundert ein Vater gewesen ist. Karlsruhe, den 9. Oktober 1907. ge. Friedrich.“

— (Die preussische Lehrerschaft) zieht in ihrem Organ, der „Bildung, Jg.“, aus den kürzlichen Verhandlungen einer Deputation des Vorstandes mit dem Kultusminister und dem Finanzminister das Fazit: „Der Bremer Erlaß bleibt, der ferienkürzende Erlaß des Herrn v. Suidt bleibt, in Summe: es bleibt alles beim Alten. Neu und erfreulich ist nur der Grund, aus dem der Herr Minister gegen die Zulassung der Volksschullehrer zum Univeritätsstudium ist: Es können damit zwei Kategorien von Lehrern geschaffen und dadurch eine Spaltung des Volksschullehrerstandes herbeigeführt werden, dieser aber müßte ein einheitlicher bleiben. Erfreulich ist dieser Grund deshalb, weil man bisher beobachten konnte, das kleine Gruppen, die sich von den einheitlich organisierten Volksschullehrerstände losgelöst haben und andere Ziele verfolgen, im Ministerium mit freundlichen Augen betrachtet und mit milder Hand gestreift wurden. Da berührt es ungemein wehmütig, das häufig auf die Einheitslichkeit des Standes ein besonderer Wert gelegt werden soll.“

— (Ueber den Bund der Landwirte) sprach kürzlich das neugegründete Organ der Wirtschaftlichen Vereinigung in Kassel, der „Beobachter“, also ein Blatt, das den Agrarier sehr nahe steht, sehr abfällig aus. Dieser Tage wandte sich nun auch der antisemitische „Deutscher Generalanzeiger“ dagegen, daß der Bund der Landwirte als Vorspann für die reaktionären Machtbefreiungen des Adels auf politischem und kulturellem Gebiet benutzt wird. Die Bauern seien nicht dazu da, auf rein politischem, kommunalem Gebiet den Junker in den Sattel zu heben, damit er nachher vom hohen Pferd auf sie herabsieht. Auch der antisemitische „Reichsherald“ in Kassel spricht sich in demselben Sinne aus. Er bemerkt, die Einigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung werde von den Bündlern nur betont, damit die Bauern Dider variieren und zusehen, wie die Führer des Bundes der Landwirte unter dem Deckmantel der Wirtschaftspolitik den Bauern und den Gemeinben, die in einem Jahrtausend langen Ringen gegen den Adel erworbenen Rechte wieder tropfenweise nehmen. Die Verschönerung der Selbstverwahrloshung seien bereits Früchte der törichten Handlung unseres Bauernstandes. „Da der Adel beispielweise außerhalb der Gemeinde und des Gemeindebezirks steht und hinsichtlich der Schul- und Kirchenlasten, der Steuern, der Jagd usw., meist ganz entgegengelegte Interessen hat, so ist es vollkommen erklärlich, daß seine gesetzgeberischen Maßnahmen nicht in der Richtung einer Erweiterung bürgerlicher Rechte und Freiheiten liegen können.“ — Man sieht, die wahren Tendenzen des Bundes der Landwirte werden auch auf nichtliterarer Seite immer deutlicher erkannt.

— („Bornärrte“ und „Leipz. Volksztg.“) stehen in der sozialdemokratischen Presse mit ihrer Ver-

urteilung der Beteiligung der badiſchen ſozialdemokratiſchen Abg. Frank und Kolb an der Leichenfeier für den Großherzog von Baden bisher allein auf weiter Flur, was freilich nicht ausſchließt, daß einige beſonders gemüthgezügliche Winkelblätter ſich ihnen noch anſchließen. Die ſüddeuſche ſozialdemokratiſche Preſſe ſieht jedoch einmüthig auf Seite der Mannheimer „Volkstimme“ und des Karlsruher „Volkfreund“, welche die Beteiligung einfach als die „Erfüllung einer Pflicht allgemein menſchlichen Takt und Anſtandes“ bezeichnen. Ueber ſolche kapitaliſtiſche Willkürden wie „Takt“ und „Anſtand“ iſt natürlich das Zentralorgan der Partei und das Leitgebirg ſozialdemokratiſcher Scharfmacherſtatt erhaben. Die Drelauer „Volkswaage“ ſchreibt kurz und treffend: „Herzog Friedrich war unſer Gegner. Ein Gegner, wie es ſich aus ſeiner Stellung von ſelbſt ergab, aber ohne beſondere Geſchicklichkeit, im Gegentheil als Menſch achtbar und gemüthlich. Einem ehrlichen Gegner die letzte Ehre zu erweiſen, dem hat die Sozialdemokratie ſich nie entzogen. So wie Herr Stadtschulrat Funfthner hinter Auers, und der Abg. Paſchke hinter Lieberichs Sarge ſchritt, ſo haben Führer unſerer Partei Roſſke und in Drelau Dr. Aſch zu Grabe geleitet. Weil der Verſtorbene zufällig ein Fürk war — ſo mögen unſere badiſchen Genossen gedacht haben — liegt kein Grund vor, ihm die Ehre zu verſagen, die er als Menſch ſowieſo erhalten hätte und ſie ſchloſſen ſich dem Leichenzuge an.“

— (Genoſſe v. Bollmar und der Angriffskrieg.) In einer am Montag abend abgehaltenen außerordentlichen Generalverſammlung der ſozialdemokratiſchen Partei in München, in welcher die Delegierten über den Parteitag in Offen referierten, führte der Führer der bayeriſchen Sozialdemokraten, v. Bollmar, unter andern aus: „Das Vaterland iſt gewiß für den größten Teil des Volkes ein Stief- und Nebenvaterland, und es iſt darun ſicher für die arbeitenden Klaſſen und für die Sozialdemokratie ſehr viel ſchwerer, für dieſes Vaterland einzutreten, als für jene, die davon nur Vorteile empfangen. Aber wir dürfen andererseits nicht das Vaterland mit deſſen augenſchuldigen Beherrſchern verwechſeln. So erörtern wir über die heutige Miſswirtschaft in Deutſchland ſind, und ſo entſchloſſen wir dieſen Druck unaufhaltſam bekämpfen, ſo dürfen wir doch nicht vergeſſen, daß es unſer Heimatland, das Land unſeres Volkstums, unſerer inneren Kulturgenenſchaft iſt, auf deſſen Boden wir leben und unſeren Kampf führen, der in erſter Linie darauf hinausgeht, unſer Land zu einem freien und glücklichen zu machen. Deswegen und weil es niemand gibt, der das ganze Gland einer feindlichen Eroberung ſo zu koſten bekommen würde wie gerade die Klaſſen des arbeitenden Volkes, ſind wir verpflichtet und berei, unſer Land gegen Angriffe von außen und von innen zu verteidigen und mit Gut und Blut für unſere Kultur und unſere Heimat einzutreten.“ — Schade nur, daß Bollmar mit dieſen Sätzen der herrſchenden Anſchauung und Taktik in der deutſchen Sozialdemokratie ſchuntrafs widerspricht!

Provinz und Umgegend.

† Halle, 10. Okt. Auf dem Gaſſeler Einfabriksgleiſe wurde geſtern abend 6¼ Uhr in der Nähe des „Roſengartens“ der Bahnarbeiter Otto Schneider von einer aus Schlettau herankommenden Lokomotive erfaßt und überfahren. Der Unglückliche wurde tödlich zermalmt, ſodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

† Erfurt, 10. Okt. In der geſtrigen Nachmittags-Sitzung der Hauptverſammlung des Lehrerverbandes der Provinz Sachſen bildete den Hauptgegenſtand der Tagesordnung ein Referat des Lehrers Müllerer-Erfurt über den „Lehrermangel in ſeinen Urfachen und Wirkungen“. Die von nahezu 1500 Lehrern beſuchte Verſammlung nahm eine Reſolution an, nach der die zu beſtimmenden Urfachen des Lehrermangels in folgendem beſtehen: „Die Haupturſache des Lehrermangels liegt darin, daß die hohe Bedeutung der Volkſchule als Kulturankern vielfach noch nicht erkannt wird. In dieſer bedauerlichen Taſache ſind die Uebelſtände begründet, die als weitere Urfachen des Lehrermangels angeſehen werden müſſen; ſo die unzureichende Beſoldung und unzeitgemäße amtlide Stellung des Lehrers, ſeine Stellung im öffentlichen Leben, die nicht der Bedeutung des Lehrberufes entſpricht, und die unzureichende Organifiſation der Lehrer-Bildungsanſtalten.“ Hierauf beleuchtete Lehrer Lenz-Halberſtadt auch vom Deutſchen Lehrerverein den Zweigvereinen zur Beſprechung geſtellte Thema: „Notwendigkeit und Wirkungskreis einer

Reichsbehörde für Volksbildung und Volkſchulweſen.“ Als Aufgabeweiſe er einer ſolchen Reichsbehörde zu Feſtlegungen a) über die Mindestgrenze der von der Schule zu ermittelnden Volksbildung, über das Minimum der Schulzeit und Schuljahre, beſonders über Schulzeit und Schulſtrafzeit, b) ſie gibt allgemeine Grundzüge über die Lehrerbildung, ordnet das Lehrermiſſen, ſowie die ſtaatsbürgerliche Stellung des Lehrers und die Anſtellungsverhältniſſe innerhalb der Grenzen des Reichs, c) ſie regelt die Stellung der Privatſchulen, d) ſie unterſtützt ferner die Ordnung der Beſoldungsverhältniſſe der Lehrer im Reichsgebiet. Der Vortragende gibt ſich in den Schlußworten der Hoffnung hin, daß auf Grund von Anordnungen einer derartigen Reichsbehörde dazu beigetragen werde, daß ein Geſicht erzo-gen wird, das nicht mehr geſpalten iſt durch engbrüderigen funktionellen Haber, ſondern das, in ſich ſelbſt verſöhnt, glaubensvoll in die Zukunft ſchau und allezeit wohlvoorbereitet iſt für die Werke des Friedens und des Kampfes, dann würde das alte Wort wieder ſeine Bedeutung gewinnen, daß ein deutſches Weſen die Welt geſehen ſoll. (Lebhafter Beifall.) An den Vortrag ſchloß ſich eine rege Debatte, an welcher ſich neben dem Referenten und Vorſitzenden Rektor Rog-Glöbe, Frank-Magdeburg, Wigg-Artern, Beckmann und Müller-Magdeburg, Reichstagsabg. Sommer-Burg, Stadt-Lehrer Stark-Magdeburg, Rektor Poppe-Neuhaldenſtein, Hauſſchild-Magdeburg beſteiligten. Die vom Reichstagsabg. Sommer-Burg eingebrachte Reſolution wurde in folgender Faſſung angenommen: „Die Verſammlung hält die Schaffung einer Reichsbehörde für Volksbildung und Volkſchulweſen im Intereſſe der inneren Einheit unſeres Volkes für dringend erforderlich. Dieſe Behörde darf auf die Einzelſtaaten verbleibende Schulverwaltung nicht demmend einwirken. Sie hat unter Berücksichtigung der vom Referenten gekennzeichneten Richtlinien auch fortgeſetzt die Entwicklung des auswärtigen Schulweſens im Auge zu behalten.“ Damit hatten die Verhandlungen gegen 2 Uhr ihr Ende erreicht. Rektor Sommer-Burg ſprach noch anerkennende Worte gegenüber dem Vorſitzenden Lehrer Schwärzel-Magdeburg und dem geſamten Verbandsvorſtande für die treuſte Geſchäftsführung; die Verſammlung bekundete ihre Zufutimmung durch ein dreimaliges Hoch. Bei günſtigem Wetter werden morgen Ausflüge veranſtaltet. Die Lehrertage in Erfurt haben viel Anregung gegeben, ſie waren von etwa 1600 Lehrern beſucht.

† Magdeburg, 10. Okt. Der Bahniſſent Meyer wurde heute morgen auf dem Bahnhof Magdeburg-Nordſtadt von der Maſchine eines Schnellzuges erfaßt und ſo ſchwer verletzt, daß er auf dem Krankenhauſe am Krankehaus ſtarb.

† Gommern, 11. Okt. Die 60jährige Frau Wilhelmine Müller ſiel von einem Strohdobber ſo unglücklich herunter, daß der Tod ſofort eintrat.

† Burg, 11. Okt. Der Knecht Pfannſchmidt in Schartau erbielt von einem Pferde einen ſolch ſchweren Fußſchlag gegen den Unterleib, daß er im dieſigen Krankenhauſe an den Folgen ſtarb.

† Hof, 10. Okt. Dem Quatschbeſitzer Fink v. Jedwitz wurden in vergangener Nacht aus einer Schuppe 150 Schafe geſtohlen. Von den Dieben hat man keine Spur. Die Schafe ſollen nach Sachſen zu weggetrieben worden ſein.

† Sonneberg, 10. Okt. Ein ſchrecklicher Vorfall, der allgemein bedauert wird, ereignete ſich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Neufang. Der Gaſtwirt Bauer aus Neufang lag ſchwer ſieidend auf ſeinem Lager, und die Waſche war, da der Kranke ſich nicht rührte, vor Uebermüdung eingefallen. Mithilich fuhr der Fiebernde jedoch in die Höhe, riß die Decken zurück, elte, ehe dies verſpürt werden konnte, ans Fenſter und ſtürzte ſich aus dem zweiten Stockwerk hinab. Bauer wurde mit völlig zerſchmettertem Arm, gebrochener Knieſcheibe und ſchweren inneren Verletzungen geſtern mittag um 3 Uhr in das dieſige Kreiskrankenhauſe überführt. Hier iſt er heute gegen Tagesanbruch ſeinen ſchweren Verletzungen erlegen.

† Altenburg, 11. Okt. Bei der letzten Schützeli-jagd des dieſigen Offizierkorps kam ein Teilnehmer, der zum Verſuch hier weidende Sohn des Oberſten und Regimentskommandeurs Freiherrn von Dympteda, ſamt dem Pferde zu Fall, wobei er ſich eine Gehirnerſchütterung zuzog.

† Dresden, 10. Okt. Geſtern abend wurde eine Frau mit einem Hinderbogen von einem Danibus umgeriſſen und überfahren. Ein etwa 1½ Jahre altes Kind wurde getötet; das andere Kind und die Frau wurden ſo ſchwer verletzt, daß ſie ins Krankenhauſe gebracht werden müſſen. — In Dietſchendorf wurde der Maurer Müller von dem Quatschbeſitzer Schuſter, mit dem er auf dem Heimwege

von einer Kirmes in einen Wortwechsel geraten war, durch Wessertische so schwer verletzt, daß er starb.
 † Dessau, 10. Okt. Bei dem Brande des Richterischen Haushofes in Boderode geriet der erwachsene Sohn des Wirtes bei dem Veruche, das in dem brennenden Stalle angelegte Rindvieh zu retten, in höchste Lebensgefahr. Er wurde vom Rauche bestäubt und mußte von anderen Männern mit vieler Mühe aus dem brennenden Gebäude herausgeholt werden.

† Koswig (Anhalt), 10. Okt. Ein hiesiger passionierter Jäger nahm auf seinem Gange zur Jagd in einem Lokale eine Stärkung zu sich. Während des längeren Aufenthaltes wurden aus seiner abgehängten Jagdtasche sämtliche Patronen ihres Inhaltes an Schrot herab und mit Stutzenrand gefüllt. Der sich später bei Ausübung der Jagd einmischende Wirtstreit erbeutete dabei, daß trotz begründeter Einwendung der „Schnitzschüge“ 7 Hühner und 1 Kaninchen als von ihm erlegte Jagdbeute in Anspruch nahm.

† Eisenach, 10. Okt. Ein einfacher Gedenksteine für den Leutnant Hellwig am Ort des Ueberfalls bei Eisenach, durch welchen er gegen 4000 Preußen aus französischer Gefangenschaft befreite, soll am 17. Okt. d. J. errichtet werden. Der Gedenkstein besteht aus einem 2 Meter hohen Granitfinsling aus dem Mullar Balde und ruht auf einem Unterbau, der von kleineren Granitfinslingen umgeben ist. Er ist am Schnittpunkt des Weges von Großluppin mit der Chaussee nach Buhla errichtet. Die Beschriftung des Denkmals wird mit einer würdigen Feier verbunden sein.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 12. Oktober 1907.

“Beilegung neuer Amtsbezeichnungen in Eisenbahndiensten.“ Die Dienstverhältnisse erhalten künftig die Dienstbezeichnung „Betriebsassistent“ und die Stationsbediener „Bureauassistent“, mit Ausnahme der letzten erster Klasse, die Dienstbezeichnung „Kommisaris Eisenbahndienst“, unbeschadet ihres Verbleibens in der Stellung eines diätarischen Beamten. Die gleichen Bezeichnungen erhalten die bereits in einer Staatsstelle befindlichen Anwärter zum Betriebsassistent (Lokomotivführer, Lokomotivbeheuer, Werkführer etc.) und Eisenbahnassistenten (Weichensteller, Labormeister etc.) unbeschadet der Weiterführung in ihrer bisherigen Dienststelle.

„Pflaumen.“ Auf dem Baume, da hängt ne Pflaume, die nicht ich gerne han.“ Dies schöne vor einigen Jahren viel gelungene Lied scheint zwar ein ganz vergessenes zu sein, denn man tanze danach, in Weichheit oder war es eigentlich ein trauriges. Denn man stelle sich einmal vor: eine einzige Pflaume auf einem ganzen Baume. Das ist ja zum Verzweifeln, wenn man Ostschäster ist oder auch Hausfrau, die für Mäulchen schwärmt und so jene Pflaumenkuchen liest. Und wenn auch der zweite Vers: Auf dem Baume, da hängt noch ne Pflaume, das Kind um fünfzig Prozent vermindert, schlimm genug ist es immer noch. Nun, Gott sei Dank, in diesem Jahre entspricht das Lied nicht der Wirklichkeit. Geradezu zahllos hängen die blauen Früchte, fast wie Trauben bei einander, so dicht, daß sich sogar an einzelne Schimmelpilze ansetzen, weil sie nicht genug Luft haben. Und dabei gibt es nicht allzuviel Mabig, und der Uebelstand mancher Jahre, daß durch Plagen die reife Frucht entwertet wird, ist auch nicht vorhanden. Da herrscht denn in dem Obgarten reges Leben. Männer, Frauen, Kinder, alles sitzt in den Pflaumen, und ein Korb nach dem anderen fällt sich mit dem blauen Segen. Selbst die Kartoffeln müssen zurücktreten und warten, bis sie das Licht der Welt erblicken dürfen. Nun geht's an's Ginnmachen und an's Nuckeln. Auch in der Stadt entschließt sich manche Hausfrau zu dem letzten. Denn Pflaumenmus ist billig und gesund. Freilich ein Vergnügen ist es nicht. Am frühen Morgen schon beginnt das wichtige Werk. Da isst man ein Korb voll nach dem anderen in den weiten, sauren gepugten Wurzeln, unter dem ein langsames fetziges Feuer sorgfältig unterhalten werden muß. Und dabei steht eine kräftige fahverfärbte Frau und rüdt unermüdetlich in dem braunen Brei, bis ihr die Krone erlahmen und Ablösung heran muß. Da verschmüht es auch die Hausfrau nicht, mit Hand anzulegen, ja, wenn nach vierzehn Stunden ununterbrochener Nahrung Körper und Geist erschaffen, dann wird sogar der Hausherr noch herbeigeholt, und ob er will oder nicht, er muß auch noch seine Kräfte in den Dienst hausfrauhafter Sparsamkeit stellen. So geht es bis nach Mitternacht, ja bis gegen den frühen Morgen. Endlich ist das Mus fertig gemacht, es tropft nicht mehr von der Kelle, und „Gott sei Dank“ seufzt die ganze Kochgesellschaft. Zur Belohnung gibt es dann eine Bemme mit frischem Mus, die natürlich besonders schön schmeckt. In der Speisekammer aber türmen sich die zuverordneten Töpfe auf, der Stolz der Hausfrau, das Entzücken der Familienglieder, die sich das süße Zeug bald über essen. Manchem schlägt

der Stoff auch noch um, wird sauer und muß umgeschloht oder fortgeworfen werden, und die Hausfrau verchwört es, wieder so leicht zu sein, und nächsten Herbst heißt es doch eines Tages wieder: Morgen wird Mus gefocht. Übrigens sind nicht alle Gegenstände so geeignet worden, wie die unsrige, daher sind die Preise hoch und Käufer durchziehen die Dörfer und senden die Pfäumen wagonweise nach entfernteren Märkten.

○ Im Etablisement „Casino“ traten am Donnerstagabend die Paul und Meyfel-Sänger auf. Die Gesellschaft ist hier neu, was wohl auch den sehr schwachen Besuch verschuldete. Trotzdem müssen wir anerkennen, daß die Leistungen dieser Sänger ganz vortreffliche sind, und zwar sowohl im Gesangsensemble wie auch in den einzelnen humoristischen Darbietungen. Die Zuschauer kamen aus dem Laden fast nicht heraus, denn der unwillkürliche gesunde Humor, der in verschiedenen Programmen zu Tage trat, sorgte für ununterbrochene Heiterkeit und der gespanntete Beifall veranlaßte die Sänger zu wiederholten Zugaben. Unbefriedigt hat wohl keiner das „Casino“ verlassen.

Am 1. November d. J. wird das hiesige Lehrer-Seminar sein erstes öffentliches Konzert veranstalten. Es soll unter dem Zeichen der Erinnerung an die Schlacht bei Rossbach (5. Nov.) stehen, soll aber neben historischen Marschen und Liedern in reicher Abmischung auch andere Orchester-, Solo- und Choroorträge bieten. Der Gesamtertrag des Konzertes ist für wohltätige Einrichtungen, für den vaterländischen Frauenverein und für die hiesige Altenerbener Frauenhilfe, bestimmt.

Verbattet wurde gestern hier ein Arbeiter Wiewora, ohne festen Wohnsitz, der sich in hiesiger Gegend vagabundierend herumtrieb. Er hatte in Neumark einem Arbeiter zwei Anzüge gestohlen, wovon er einen in Halle versteckt und den andern hier im Speicherraum des Bahnhofs niedergelegt. W., der falsche Papiere bei sich hatte, wurde dem Amtsgerichtsfängnis zugewiesen.

„Stadttheater in Halle. Wiltensbruch neu mit großem Beifall aufgenommenes Schauspiel „Die Abentheurin“ (Umtausch. gültig) wird am Sonnabend bereits zum sechsten Male gegeben. Da sich großer Interesse für dieses spannende Stück allseitig zeigt, ist es rathsam, die Sonnabend-Aufführung zu beschleunigen, da das Repertoire der nächsten Wochen eine Wiederholung nicht gestattet. Sonntag nachmittag steht beharrs „Lustige Witwe“ bei ermäßigten Preisen auf dem Spielplan. Vorbestellungen werden rechtzeitig erbeten, da die letzte Aufführung der melodischen Operette ausverkauft war. Sonntagabend geht die flüssige große Oper „Fidelio“ (Umtausch. ungültig) unter Kapellmeister Morikes Leitung in der bekannten Besetzung in Szene. Die große Leonore Duverriere Nr. 3 wird im Zwischenakt (vor dem Finale) gespielt. Die Oper, die in früheren Jahren nur ein- bis zweimal gegeben werden konnte, hat in der diesmaligen Revueinszenierung einen so großen Erfolg gehabt, daß die Direktion sich entschlossen hat, auch dem Sonntag-Publikum den Genuß des herrlichen Werkes zu vermitteln. Montag „Kinder“ (Umtausch. gültig), eine Symphonische Komödie von Robert Misk. Dienstag Tannhäuser (Umtausch. ungültig) in der neuen prächtigen Inszenierung. — Der große Erfolg, den die erste Vorstellung in ghilts literarischer Novitäten „Eiga“ (Umtausch. gültig) hatte, ließ eine große Anzahl von Anfragen wegen einer Wiederholung des Stückes an die Direktion gelangen zugleich mit der Bitte, daß zu dieser Vorstellung noch Zylinderkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben würden. Diesen Wünschen wird nachgegeben und sind Karten für die acht Novitäten-Abeude, deren erster dann Mittwoch „Eiga“ ist, an der Kasse bis zu diesem Tage erhältlich. Donnerstag „Figaros Hochzeit“ (Umtausch. gültig). Freitag „Kätzchen von Heirbronn“ (Umtausch. gültig). Die Oper bereitet als erste große Novität „La Bohème“ von Puccini, das Schauspiel „Der Dieb“ von H. Bernstein vor.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

X. Neumark, 11. Okt. In der Nähe unferes Ortes wurde kürzlich ein sehr interessanter vorgeschichtlicher Fund aus der Stein- und Bronzezeit gemacht. Aus der Steinzeit stammt ein tafelförmiges Gefäß, ferner ein gleich großes mit Stützverzierungen, die wie Perlenreihen um dasselbe gehen und zwei erhaltene geschliffene Steinbeile in ungezogenem Zustande. Aus der Bronzezeit stammen zwei Bronzeschnitzeln, die, nach den erhabenen Ornamenten zu urteilen, zeigen, daß sie gegossen und noch nicht in Benutzung gewesen sind. Weiter wurde noch ein Bronzebeil mit zwei Lappen, ca. 20 cm lang, und nosserhaltener Schneidfläche gefunden. — Der Merseburger Verein für Heimatkunde hat sich fortwährend, den interessanten Fund für seine Sammlung

käuflich zu erwerben, doch vergebens. Es ist dies zu bedauern, da die Altertümer unserer Gegend dann meist nach auswärts verkauft werden, anstatt in heimatischen Sammlungen aufbewahrt zu werden und den jetzigen und kommenden Geschlechtern zur Belehrung und Erinnerung zu dienen.

§ Rügen, 11. Okt. Zur Einweihung der Gustav-Moff-Kapelle bei Rügen am 6. November wird das hiesige Heer einen General, sechs Obersten, sieben Hauptleute und dreizehn Unteroffiziere entsenden.

§ Quersfur, 10. Okt. Als gestern mittag die Frau des Arbeiters Schwanke, Gisela, ihren wohnhaft, ihrem Manne Essen nach der Arbeitsstätte trug, ließ sie ihren achtjährigen Knaben zur Beschäftigung der jüngeren Geschwister in der Wohnung zurück. Unmutwillig spielte jedoch dieser am Ofen herum und goß den Inhalt einer Petroleumkanne ins Feuer. Hierdurch entstand eine Explosion und die Flamme erfaßte die Kleider des Knaben. Durch sein Geschrei wurde eine Nachbarin aufmerksam und dank ihrer schnellen Hilfe wurde noch größeres Unglück verhütet, denn der Mantel, in welchem eines der jüngeren Geschwister lag, hatte auch schon Feuer gefangen. Der bedauernswerte Knabe, welcher schwere Brandwunden erlitt, wurde dem Krankenhause zugeführt.

Wetterwarte.

Vorauswärtiges Wetter am 12. Okt.: Bistlich neblig trübes, zeitweise aufweisendes Wetter ohne wesentliche Niederschläge; früh etwas kälter, Tag milde. — 13. Okt.: Teilw. heiteres, teils neblig-wolfiges, vorwiegend trockenes Wetter; früh kühl, Tag mild.

Gerichtsverhandlungen.

— Leipzig, 10. Okt. Der Hochverratsprozess Meißner ist vor dem Reichsgericht. Der Verweilnahme in Rausch verurteilt wurde heute fällig zur Begründung. Der Angeklagte wendet sich dagegen, daß er das Mittel der Gewalt empfohlen habe. Die Sozialdemokratie wolle ihre Ziele nur auf geistlichem Wege erreichen. Dem Vorhalt des Vorliegenden, daß der Angeklagte dem Standpunkte herbe, der die Gewalt befürwortete, nachgekommen, widerspricht der Angeklagte mit Entschiedenheit. Der Verteidiger Dr. Heyl beantragt eine Veränderung des Eröffnungsbeschlusses, da der Gang der Verhandlungen ergab, daß sich die Grundlage der Anklage allmählich verlor. Der Antrag wird abgelehnt. Es erfolgt nunmehr die Vernehmung des Zeugen August Hebel. Dieser erwidert, daß der Angeklagte bereits seit 1904 in Bremen Anträge gestellt habe, die am Reichsgericht verworfen wurden, weil die Anträge nicht den Parteivorstand sowie nicht seine der Partei allein aber der Ansicht, daß eine solche einseitige Tätigkeit der Partei Schaden bräute. Sie habe hauptsächlich das wirtschaftliche Gebiet zu pflegen. Der Vorliegende hält dem Zeugen diese Verurteilungen in Stuttgart und Wien über die Anführer des Reichsgerichtes entgegen. Die Verhandlungen werden abgelehnt. Der Parteivorstand habe die Angeklagten in Stuttgart auf das allerhöchste entgegen getreten sei. In der ganzen deutschen Sozialdemokratie hieße niemand auf dem Standpunkt des Vorliegenden. Zeuge will in der Schrift des Angeklagten einen dem Jeweiligen Standpunkt entgegengegangenen erkennen. Auf Veranlassung des Reichsgerichtes wird der Sachverhalt des Reichsgerichtes verlesen. Der Angeklagte behauptet, daß der Reichsgerichtler habe nicht den Staatsanwalt empfohlen. Gegen 13¹⁵ Uhr wird der Zeuge Hebel entlassen und die Vernehmung abgebrochen. Um 1 Uhr ergreift der Oberprokurator zu seinem Mahdwerk das Wort. Er wendet sich zunächst gegen verschiedene Vorwürfe, die ihm gemacht worden sind, und versichert, daß weder der Reichsgerichtler noch der Staatsanwalt die Reichsgerichtler ihm zu seinem Vorgehen gegen den Angeklagten veranlaßt habe, daß diese vielmehr erst nachträglich davon Kenntnis erhalten haben. Angenommen es sei ihm gerade nicht gewesen, gegen einen Verurteilten eine Anklage wegen Hochverrats zu erheben. Er beschließt dann die geistlichen Behauptungen auf dem Boden der Parteivorstände erlassen werden ist und legt dar, daß der Angeklagte tatsächlich gewalttätige Mittel zur Veränderung der Verfassung empfohlen habe. Nicht bloß von fernliegenden Möglichkeiten sei in dem Buche die Rede. Wenn der Angeklagte sage, daß in absehbarer Zeit ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich eine Situation ihrer Art schaffen werde, so sei es bei der Sozialdemokratie höherer Väter, den Eintritt dieses Zeitpunktes durch revolutionäre Umstürzlerarbeit zu fördern, so könne ihm nichts so klar wie möglich gegenüber. Auch aus verlässlichen anderen Stellen ergäbe sich, daß der Angeklagte eine bewußtete Revolution in absehbarer Zeit beschleunigen wolle, um die Verlesung des Reiches zu beschleunigen. Wührende Umstände könne er nicht finden, das Verhalten des Angeklagten sei eher, er verdiene Justizhaus. Er beantragt 2 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Unbrauchbarmachung der Schrift und die sofortige Verhaftung des Angeklagten, falls der Reichsgericht auf eine schwere Strafe erkennen sollte. — Um 4 Uhr ergreift der erste der drei Verteidiger Meißner das Wort zu einer 1 1/2stündigen Rede. Er beantragt, Meißner habe nur den Nachweis einer tieferen Entschlossenheit führen wollen und die Anklage sei verfehlt. Auch der zweite Verteidiger suchte nachzuweisen, daß nicht der Schwart eines Bewußtes vorliege. Der dritte Verteidiger verurteilte auch das Wort. Der Oberprokurator verwurde sich gegen die Unterstellungen, als ob andere als inoffizielle Gründe die Anklage veranlaßt hätten. Nach 1 1/2stündiger Rede ergreift der Angeklagte das Wort und bezieht sich auf einen Kommentar des Reichsgerichtes, wonach strafbar nur die Vorbereitung zur eigenen hochverräterischen Handlungen ist, nicht aber zu denen anderer. Wenn man etwa andererseits die strafbare Tat darin erblickt, daß er die Kommandogewalt des Reiches beschleunigen wolle, so erblicke das eine neue Anklage und die gegen ihn erhobene sei verfehlt. Er habe nur Behauptung bieten wollen, und das sei das Recht eines jeden. Er wolle die Verantwortlichkeit der Verfassung, nicht ihre Verletzung, und er wolle eine internationale Friedensbewegung. Die Anklage sei ein Akt der Staatsräuberei, nicht des Rechtes. Um 3/48 Uhr wurde die Verhandlung auf Sonnabend vorzeitig vertagt.

Ballfächer
für die Tanzsunde in entzückenden Neuheiten eingetroffen, empfiehlt in großer Auswahl in billigen Preisen
Richard Lots,
Burgstrasse 4.

Bahnhof Niederbeuna.
Zu meinem Sonntag den 13. Oktober stattfindenden

Erntedankfest
von nachmittags 3 Uhr an Ballmusik.
Empfiehlt Gaijen- und Gaijenbraten, die Kuchen und Kaffee in bekannter Güte.
Es ladet freundlichst ein
Friedr. Zätzsch.

Aitzendorf.
Sonntag den 13. Oktober findet unser
Radfahrer-Kränzchen
statt.
Der Vorstand

Knapendorf.
Sonntag den 13. d. M. von nachmittags 3 Uhr ab

Tanzvergnügen.
Stetszu ladet freundlichst ein
Holmann, Gastwirt.

Klein-Kayna.
Zur Tanzmusik
Sonntag den 13. Oktober d. J. ladet freundlichst ein
Nückel, Gastwirt.

Pretzsch.
Sonntag den 13. d. M. lade zu meinem
Erntedankfest
freundlichst ein.
O. Händler.

Schkopau.
Gasthof zum Raben.
Sonntag den 13. Oktober ev. von 4 Uhr nachmittags an
Konzert von Mitgliedern der Badkapelle „Elsterröhle“.
Abends **Ball.**
Ergänzt laden ein
Gerboth, Reinsberger.

Schützenhaus.
Heute Sonnabend
großes **Geflügel-Ausstellen.**
Carl Landgraf.

Wartburg.
Sonnabend Hammelkeule.
Züringer Mütze.

Dieters Restauration.
Heute abend **Salznocken.**
Kretschmers Restauration.
Sonnabend Salznocken.

Harings Restaurant.
Sonnabend
Schlachtefest
Gasthof goldner Stern.

Schlachtefest.
Heute
Schlachtefest.
Heute
Schlachtefest.
Otto Linzel, Clobigauerstr. 5

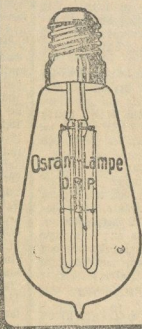
frische hausf. Wurst
A. Leine, Sand 15.

Jeden Sonnabend
Schlachtefest.
Frau Clara Steger, Krautstraße 18.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung per Oftern 1908 für Kontor stellt ein
A. Dresdner, Baugenießer,
weiße Mauer 12.

1 Baggermaschinen,
2 Heizer
und 30 Erdarbeiter
finden dauernde Beschäftigung beim Baggerbetrieb in Kästendorf.
Zu melden auf der Baustelle dafelbst.

Osram-Lampe



Neueste elektrische Metallfaden-Glühlampe

70% Stromersparnis

Überall zu haben

Man achte auf den gesetzlich geschützten Namen „Osram-Lampe“.

Auergesellschaft
BERLIN O.17, Rotherstr. 20/23.

Restaurant „Zur Wartburg“.
Fernruf 342.

Empfiehlt Sonnabend und Sonntag
Sekt
in glasöcigen Anisbrot a Glas 30 und 50 Pf.
F. Müller.



Dienstag den 15. Oktober d. J.,
abends 8 1/2 Uhr,

Vortrag nur für Frauen
über das Thema:
„Die kritischen Jahre der Frau“. Die treten wir den Beschwerden derselben entgegen.
Rednerin: Frau Elisabeth Bräuer.

Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf. an der Kasse. Die Frauen der Mitglieder erlassen wir, die Mitgliedskarte am Eingang vorzulegen.
Der Vorstand.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg

Der 39. Kursus wird am **Dienstag den 29. Oktober 1907**, nachmittags 2 Uhr, in den Räumen der Winterschule eröffnet.

Anmeldungen sind an den Direktor der Winterschule, Herrn **Dr. Gwallig** in Merseburg, Bismarckstraße, 3 zu richten. Derselbe ist zur Erteilung jeder di. sbezüglichen Auskunft, sowie zum Nachweis geeigneter Pensionen stets gern bereit.
Merseburg, im Juni 1907.

Der Vorsitzende des Kuratoriums:
gez. Graf d' Haujonville.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr
Scheckverkehr.

Eröffnung **provisionsfreier Scheck-Konten.** Scheckformulare sind an meiner Kasse erhältlich, wofelbst auch weitere Auskünfte gern erteilt werden.

Annahme von **Spareinlagen, Verzinsung bis 4 1/2 %** je nach Kündigung.

Kostenfreie Einlösung von Anpöns u. Dividendenscheinen. Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebesicherer Treppenanlage.

Milchfahrer

gesucht. Zu melden
Galleischestraße 40, im Kontor.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Köhner in Merseburg.

Büße zum Waschen und Plätten
wird angenommen von
Frau **Engel, Schmalestr. 5, 2. Stg.**

Als Schneiderin
in und außer dem Hause empfiehlt sich
Elise Biermann,
Steinstraße 9 II.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
Richard Baumann, Bädemeister,
Steinstraße

Ein tüchtiger verheirateter
Hollfutscher
bei hohem Lohn, freier Wohnung und Kartoffel- oder per baldigen Antritt gesucht.
Edmund Heinrich, Kauf- u. Verbands-
haus, Schölerer-Königsstr.

100 Mark Gehalt
und mehr, auch als Nebenverdienst, können redigewandte Herren jeden Berufs als

Vertreter
erhalten. Offerten mit Rückporto an
L. A. Harimann,
Dresden, Siebentienstraße 32.

1 Tischlergesellen auf Bauarbeit
sofort gesucht **Heidrich, Neumarkt 6.**

Leute zum Rübenroden
nimmt an **Wllh. Schäfer, Weihenheiserstr. 19.**

Einige Arbeiter
steht sofort ein **L. Poser, Baugeschäft,**
Frankleben.

Ordentlicher fleißiger Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Rederfabrik Vorwerk 8.

Zuverlässiger Gehirnführer
wird sofort gesucht
H. Herrich & Co.

Mädchen oder Frauen
für Fabrikarbeit zum sofortigen Antritt gesucht
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Eine Arbeiterin
wird angenommen
Hertel, Neumarktmühle.
Gesucht werden

Frauen und Mädchen,
ein **geschickter Fabrikarbeiter,**
nicht unter 17 Jahre alt,
ein **Leinwandweber.**
C. Görling.

Geübte Weberinnen
für Bodenweber und gesticktere Spitzlisten
werden eingestellt.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

2 tüchtige **Brandstrome**
Verkäuferinnen
per sofort oder 1. II. 07 gesucht. Vorstellung
vornmittags. **Fugnitz, H. Taitza.**

Jüngeres Dienstmädchen
zum sofortigen Antritt gesucht.
Albert Dietzold, Dom 1.

Für die Kinderbenachteiligten **Sand 24**
wird zu sofort oder 15. Okt. ein
älteres treues Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.

Junges Dienstmädchen,
am liebsten vom Lande, sofort oder später ge-
sucht. Näheres **Gottfriedstr. 42.**

Suche per 1. Januar ein
Dienstmädchen
vom Lande. **Frau Rosch, Hieseler.**

Für **Donnstag**
jüngere Aufwartung
sofort gesucht **Vandstraße 22.**

Eine Laterne gefunden.
Abzuholen **Amständer 2.**
-Ich wäre hiermit jedermann, meiner Frau
auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich
für nichts aufkomme.
Otto Rudloff, Schmiedemstr.,
Schladebach.



Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geleg. vom 11. Juni 1870

Sonntabend, den 12. Oktober 1907.

Ist die Geflügelzucht rentabel?

Von M. Dankler in Rumpen.

Die Ueberschrift dieses Aufsatzes dürfte gar manchem recht sonderbar vorkommen und je nach dem Stande und der Stellung des Lesenden dürften auch die Antworten sehr verschieden ausfallen. Ich will daher nur gleich bemerken, daß ich bei der Frage hauptsächlich den häuerlichen Betrieb ins Auge fasse.

Aber auch hier wird die Antwort verschieden sein, ich will aber die Antwort selbst geben, und zwar lautet dieselbe: die Geflügelzucht ist in sehr vielen Fällen nicht rentabel, sie könnte aber überall rentabel sein. Weil sie in vielen Fällen nicht rentabel ist, wird sie durchgängig ganz unberzählich vernachlässigt, wird sie nicht in dem Umfange betrieben, wie sie betrieben werden könnte und das ist um so trauriger, weil dadurch ungezählte Tausende und Hunderttausende ins Ausland gehen, für die auch die deutsche Landwirtschaft lohnende Verwertung hätte.

Warum ist aber die Geflügelzucht in so vielen Fällen nicht zahlreich? Nun, ganz einfach, weil derselben nicht die nötige Sorgfalt gewidmet wird, weil auch die allerersten Kenntnisse fehlen, weil die ganze Zucht mancher Bauernwirtschaften nur aus einer Kette von Fehlern zu bestehen scheint, weil manchmal jede Verrichtung in einer Weise ausgeführt wird, als wolle man mit konstanter Bosheit gerade das Gegenteil von dem tun, was getan werden müßte. Es würde viel zu weit gehen, wollte man alle die Fehler auch nur aufzählen, aber einige der wichtigsten dürften doch kurz besprochen werden.

Die Fehler, die gemacht werden, beginnen schon von vornherein, beginnen schon mit der Brut. Sehen wir einmal zu, wie es da gewöhnlich hergeht. Die sorgsame Hausfrau hat bemerkt, daß da ein paar Hennen brutlustig sind und denkt sich nun, da ist es Zeit für Nachwuchs, für Küken zu sorgen. Eier sind in Hülle und Fülle vorhanden, also schnell ausgejucht. Ja, ausgejucht. Aber wie ausgejucht. Beinahe jede Bäuerin hat ein Mittel, wodurch sie mit Sicherheit feststellen kann, ob ein Ei ein Huhn oder einen Hahn ergibt, und dieser Gesichtspunkt ist maßgebend, denn selbstverständlich sollen aus 12

untergelegten Eiern auch 12 Küken, und zwar mindestens 10—11 Hühner sein. Daß trotzdem die Hälfte der ausfallenden Küken Hähnen sind, verblüfft die Frau nicht im mindesten, sie wird im nächsten Jahre nach einer andern Methode verfahren, die ebenso sicher und zuverlässig ist. Also die Frau sieht bei der Auswahl die Eier an, ob es Hähnen oder Hühner ergeben — aber sie sieht nicht zu, von welchen Hühnern ihre Bruteier herkommen. Ein Drittel der Eier stammt von ganz jungen Tieren des Vorjahres, die vielleicht im Juli oder August ausfielen und nun 10, ja erst 8 Monate alt sind. Ein Drittel stammt von alten Veteranen, die mit Not die letzten Kräfte zum Eierlegen benutzen. Alle diese Eier sind minderwertig und minderwertig ist auch die entstehende Nachzucht. Zuchteier sollen nur von Hühnern genommen werden, die in voller Kraft stehen, die mindestens ein volles Jahr alt sind und nicht über 4 bis 5 Jahre hinausgehen. Nur von Hühnern in voller Kraft kann man kräftige gesunde Nachkommen erwarten und nur solche können die Geflügelzucht rentabel gestalten. Also zwei Drittel der Eier sind in vielen Fällen schon zur Nachzucht ungeeignet. Sehen wir uns nun das letzte Drittel an, welches von Tieren in richtigem Alter abstammt. Das ist doch nun Primavare. Ja, vielleicht! Wenn der Zufall günstig war. Befinden sich aber unter diesen Tieren im rechten Alter verkümmerte, schwächliche Exemplare, schlechte Leger oder gar kränkliche Tiere, so ist das letzte Drittel auch minderwertig, denn die schlechten Eigenschaften der Eltern vererben sich gerade bei den Vögeln ganz außerordentlich. Ist nun endlich auch noch ein Hahn auf dem Hofe, der entweder zu alt oder zu jung ist, oder der von einer schlechten Legerin abstammt, so darf man auf die Zuchtergebnisse gespannt sein. Dann kommen vielleicht von 12 Eiern acht aus, 2—3 Stück der jungen Tierchen geben noch in den ersten 2—3 Wochen ein, von den Uebrigbleibenden die Hälfte Hähne und von den übrigenbleibenden 2—3 Hennen; ist vielleicht keine gute Legerin. Ja bei solchen Zuchtergebnissen kann man von einem Nutzen nicht sprechen und sollte gar manchem die Lust vergehen. Das geschieht denn auch und weil doch neue Hühner da sein müssen, so ruft

man den vorüberfahrenden Händler an, der nun schmunzelnd 10—20 echte Italiener herborholt und dafür die schönen Markstücke des Käufers in seinen Beutel verschwinden läßt. Selbstverständlich übernimmt der alle möglichen Garantien, obgleich er von der Herkunft der Hühner nicht mehr weiß, als auch der Käufer selbst. Der Käufer aber läßt sich auch ins Täuschchen, er hat seine Tiere jetzt noch billiger als sein Nachbar, der Eier aus einer Zuchtanstalt bezog und auch billiger als sein Vetter, der junge Tiere von einem Zuchtvereine des benachbarten Fleckens kaufte. Aber seine Freude dürfte nicht lange dauern, die jungen Tiere, die aus wärmeren Gegenden kommen, wollen nicht vorwärts gehen, mehrere gehen schon in den ersten Tagen ein (nun ist der Nest teuer genug) und es dauert Wochen, ehe sie sich erholt haben. Mehrere bleiben schwach und werden niemals ordentliche Leger werden. Daß nun die Rentabilität recht weit her ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden, allein wer so davon kommt, der kann recht froh sein. In sehr vielen Fällen werden ansteckende Krankheiten eingeschleppt. Ist es die Geflügelcholera, so ist in wenigen Tagen der ganze Hühnerstand hin, ist es Diphtherie, so nimmt das Sterben kein Ende und man laboriert monatelang herum. Wer aber Gelegenheit hat, die Geflügeltransporte ankommen zu sehen, muß sich wundern, daß es nicht noch schlimmer kommt. Beinahe in jedem Korbe finden sich tote Tiere, die lebenden aber, hungrig wie sie sind, fressen von ihren Federn und ihrem Kote. Also fort mit dieser schlechten Handelsware, der Landwirt sei Geflügelzüchter, nicht nur Geflügelhalter.

Die Auswahl der Bruteier wird ganz besonders erleichtert durch die Klappnetze, die ganz genau kontrollieren lassen, welches Huhn ein Ei gelegt hat und welches Huhn ein guter Leger ist. Ein Huhn, welches nicht 120 Eier legt, ist von der Zucht ausgeschlossen, alle unter 100 Eier legenden Hühner wandern in den Suppentessel. Später verwendet man nur Eier von Tieren, die 140 bis 150 Eier legen und so erzielt man nach und nach einen Stamm der Tiere, die im Durchschnitt bis 200 Eier legen. Solche Tiere aber reutieren sich schon. Zu einer rentablen Zucht gehört aber auch die Aus-

nung des Fleischwertes. Die überzähligen Hähnchen lasse man nicht bis zum Verkaufe herumlaufen, sondern bringe sie nach 2½ Wochen in einen ziemlich engen Laufraum, gebe ihnen reichlich Futter und verkaufe sie als Masthähnchen. Sie haben vielleicht 20 Pfg. mehr gekostet, bringen aber das Doppelte und Dreifache ein. Will man sie etwas länger halten und auf etwa 2-3 Pfund heranmästen, so erhält man ebenfalls sehr schöne Preise und durch guten Verkauf der Hähne wird die Rentabilität der Zucht bereits ganz gewaltig erhöht. Aber auch die Hühner, die im Leben nicht mehr ganz auf der Höhe stehen, sperre man 8 Tage ein, füttere tüchtig und dann bringen sie als Fleisch- und Suppenhühner noch schöne Preise. Es dürfen aber keine abgelebten Greisinnen sein, Köchin und Geflügelhändler wissen das schnell herauszufinden und sie danken höflich oder unhöflich, je nach ihrem Temperament.

Um die Hühner aber nach ihren Verdiensten und Leistungen an den Kochtopf zu liefern, muß man diese Leistungen kennen und man lernt sie am besten kennen durch die Klappnetze. Das Alter wird durch die Beinringe ja schon festgestellt. Auch kann man sich etwas nach den Farben richten und in diesem Jahre Schwarze, im nächsten Weiße usw. ziehen. Sehr gefehlt aber wird auch durch die Milchmasherei, die nur noch zu verbreitet ist. In manchen Wirtschaften versammelt sich eine wahre Musterschar um den Futtertopf, alle Rassen sind vertreten und daneben wimmelt es von Mischlingen verschiedener Sorten und Gestalt. Ja, sagt da der Besitzer, die Mischlinge legen gut. Teilweise hat der Mann recht, die erste Generation der Mischlinge legt gut, dann aber geht es abwärts und mit jeder weiteren Generation wird Tier und Ertrag schlechter. Man komme nun nicht und weise auf die Kreuzungsprodukte hervorragender Züchter hin. Frage sie nur einmal, mit welcher Mühe sie die Resultate erzielten. Und dann gehört zu Kreuzungsversuchen nicht nur Zeit und Geduld, sondern auch ganz hervorragende Sachkenntnis.

Damit wäre man nun an die Sorten gekommen und solche zu empfehlen, ist eine heikle Sache. Beinahe eine jede Sorte hat ihre Anhänger und ihre Gegner. Sehr verbreitet und beliebt sind ja die Italiener als gute Legerinnen, doch sind es keine guten Fleischhühner. Gute Leger sind aber auch Wyandottes und Orpington und diese schwereren Rassen sind auch gute Fleischhühner. Was aber mehr in die Wagchale fällt, sie sind bessere Winterleger als die Italiener und daher repräsentieren ihre Eier einen bedeutend höheren Wert. Nun dürfte man annehmen, daß die schwereren Wyandottes auch mehr fressen und den Mehrertrag wieder verzehren würden. Aber dieses ist eben nicht der Fall, sie sind ruhiger als die Italiener und nützen so das Futter besser aus. Sie fressen nicht mehr wie die kleineren Italiener. Nur daher kann man sich auch die Resultate der Zuchtanstalt Neuz erklären, nach deren Versuchen die Wyandottes pro Kopf 4 Mark Reinverdienst mehr einbrachten

als die Italiener. Betreffs der vielgelobten Kreuzungen zwischen Italiener und dem Landhuhn gilt genau dasselbe, was von den Kreuzungen im Allgemeinen gesagt wurde, sie entarten und jede Generation wird schlechter.

In den letzten Jahrzehnten sind die Brutmaschinen und die sogenannten künstlichen Glucken sehr verbreitet worden. Besonders die ersteren sind nun für größere Betriebe auch sehr zweckmäßig, erfordern aber eine sehr aufmerksame Bedienung. Jeder Fehler, der während des Ausbrütens gemacht wird, rächt sich nachher und viele der Jungen sterben an den Nachwehen der Fehler, die während des Brütens gemacht wurden. Versetzt würde es trotzdem sein, wenn man Eier fortwerfen wollte, weil sie etwa erkaltet sind, die Tiere in denselben sind nämlich keineswegs tot (weil es auch beim Öffnen den Anschein haben sollte), sondern nur erstarrt und wenn sie wieder erwärmt werden, werden auch die Tiere schnell wieder munter. Die künstlichen Glucken sind weniger zu empfehlen, sie sind zu klein und viele Tierchen gehen durch Zusammendrängen, auf den wärmeren Stellen an Erstickung zugrunde. Auch gehen viele Küken durch falsche und besonders zu frühe Fütterung ein. Sie sollen in den ersten 36-48 Stunden gar kein Futter bekommen, sie haben für diese Zeit noch Nahrung genug an dem Dotterrest, den sie aus dem Ei mitbrachten. Als Futter ist für die erste Zeit Grütze (Buchweizen-, Gerstengrütze) und Reis zu empfehlen, auch gibt es Mischfutter (z. B. Spratts Patent), die hinzugefügt werden können. Sehr empfindlich sind die jungen Tiere gegen die Kälte, daher muß acht gegeben werden, daß sie sich beim Trinken nicht befeuchten. Sehr praktische Trinkgefäße kann man aus Blumentöpfen und Topfsunterlagen herstellen. Man füllt den Untertopf mit Wasser und stülpt dann den Blumentopf mit seiner großen Öffnung hinein. Es bildet sich dann am Rande eine schmale Rinne, die genügend Wasser zum Saufen, aber nicht zum Durchnässen oder gar Ertrinken hergibt. Wie schon bemerkt, haben die meisten künstlichen Glucken sich nicht bewährt, dagegen hat der Inspektor der Neuzer Zuchtanstalt aus Ziegelsteinen und Steinplatten einen Aufzuchtstraum zusammengestellt, der sich sehr gut bewährt, der jedem Interessenten gezeigt wird und den ein jeder sich selbst nachmachen kann.

Sehr gefehlt wird endlich bei der Fütterung der Hühner. Der eine glaubt genug zu tun, wenn er ihnen einige Brotkrumen und Abfälle hinwirft, der andere glaubt Unmassen von Eiern zu erhalten, wenn er die Tiere voll Körner stopft. Beides ist falsch. Der erste erhält keine resp. wenig Eier, weil seine Hühner zu mager sind und ihr Futter zur Erhaltung des Lebens gebrauchen und der zweite erhält noch weniger, weil er seine Hühner mättet, sie also zu fett sind. Im letzten Falle wird zudem ein sehr großer Teil des Futters nicht ausgenutzt. Erprobte Futterrationen sind:

- 10 Gramm Fischmehl
- 20 Gramm Kleie

- 50 Gramm Kartoffeln
- 50 Gramm Mais

oder

- 10 Gramm Fischmehl
- 20 Gramm Kleie
- 30 Gramm Maischrot
- 40 Gramm Rüben
- 30 Gramm Gerste.

Diese Rationen gelten pro Tag und pro 2 Kilo Lebendgewicht. Hühner, die schwerer sind, bekommen also im Verhältnis mehr. Dieses Futter genügt, die Hühner körperlich kräftig zu erhalten und es gibt ihnen auch alles, was zur Bildung des Eies und der Schale nötig ist. Für Hühner, die keinen Auslauf haben, ist eine tägliche Gabe Grünfütterung notwendig, zu empfehlen ist Klee, besonders Luzerne, aber auch Gras, Gemüsereste, Salat usw. wird geru genommen. Dieses Grünfütterung befördert gar sehr den Stoffwechsel und dadurch die Gesundheit der Tiere. Ein Auslauf kann allerdings dadurch nicht ersetzt werden.

Werden diese kurzen Winke befolgt, so wird die Hühnerzucht schon rentabel sein, noch mehr aber ist es der Fall, wenn der Züchter sich auch auf die Fleischproduktion verlegt, Bonlanden zieht und diese an Destillatehgeschäfte oder noch besser direkt an Gasthöfe verkaufen kann.

Häckelfütterung.

Das Stroh der verschiedenen Getreide- und Hülsenfruchtarten verfüttert man am besten in der Form von Häcksel. Das Häcksel dient zunächst dazu, den Tieren die Aufnahme harter Stroharten zu erleichtern und sie bei Futtermangel zu zwingen, größere Mengen davon aufzunehmen. Das Häcksel ist ferner ein geschicktes Weizener, Krautfuttermittel, Wurzel- und Knollengewächse und Körnerfrüchte vermischt man am zweckmäßigsten mit einer entsprechenden Menge Strohhäcksel, damit die Tiere gezwungen sind, das dargereichte Futter ordentlich durchzufressen und einzuspeicheln; denn gut gekaut ist halb verdaut.

Besonders geschätzt ist das Häcksel bei der Pferdefütterung; denn es wirkt ähnlich dem Heu belebend und anregend auf die Verdauung und ermöglicht eine vorteilhaftere Ausnutzung der sonstigen Futterstoffe. Beim Uebergange von der Trockenfütterung zur Grünfütterung leistet das Häcksel unschätzbare Dienste, indem es durch Beimengung zu dem jungen Grünfütterung Koliken und sonstigen Darm- und Magenverstimlungen vorbeugt.

Sehr verschieden sind die Ansichten, ob das Häcksel kurz oder lang geschnitten verfüttert werden soll, die goldene Mittelstraße erweist sich auch hier als der richtige Weg; denn das Häcksel darf weder zu lang noch zu kurz sein, und es empfiehlt sich für Pferde eine Länge von 1,5 bis 2 Zentimeter zu nehmen. Schneidet man das Häcksel länger, so erschwert es in unangenehmer Weise das Kauen; ist es dagegen zu kurz, so wird es nicht genügend durchgekaut und zu häufig verhärtungen.

Die
verursa
die als
set sind
der Ei
Zit
fel 4
man es
freidean
nament
andere
gelegt
nehmen
fütter,
Schiff,
wendig
möglich
Pflze i
den jol
schütte
Min
vielsach
Futter
V
Mit
wirlen
Art, p
Währen
großen
Zufam
zu teu
wertlos
immer
es mit
zu ver
schelt,
Futter
verabr
Der
im N
kungen
Knobch
im tier
Wer
kann a
ob etw
genann
Leckst
bei der
Schäfer
den T
geschü
Um
auf e
Futter
rung,
hat u
Knobch
und P
mengu
vorzug
Als
mittel
tosseld
Rüben
Moffen
Heu
höden,



Die Fütterung von zu kurzem Häcksel verursacht bei den Pferden bössartige Koliken, die als sogenannte Strohkolik sehr gefährlich sind und in den meisten Fällen den Tod der Tiere herbeiführen.

Für die Rindviehfütterung darf das Häcksel 4 bis 5 Zentimeter lang sein, doch zieht man es hier vielfach vor, das Stroh der Getreidearten unzerkleinert zu verabreichen, namentlich wenn bei genügend vorhandenen anderen Futterstoffen wenig Wert darauf gelegt wird, daß die Tiere viel Stroh aufnehmen. Bei sehr hartem Stroh, wie bei sehr hartem Roggenstroh, auch bei sehr hartem Weizenstroh, auch Schilf, ist das Häcksel jedoch unbedingt notwendig, um den Tieren die Aufnahme zu ermöglichen. Mit Pilzen behaftetes Hauptfutter, welches zur Unschädlichmachung der Pilze in gebührender Weise versüßert werden soll, muß ebenfalls vorher zu Häcksel geschnitten werden.

Minderwertiges, grobes Heu schneidet man vielfach, um es besser mit gehaltreicheren Futterstoffen mischen zu können.

Verfütterung von Futterkalk.

Mit großer Aklame werden den Landwirten Vieh-, Milch- und Mastpulver aller Art, sowie auch Futterkalk angepriesen. Während die Milch- und Mastpulver im großen und ganzen im Verhältnis zu ihrer Zusammenfassung und ihrer Wirkung viel zu teuer, ja teilweise für die Fütterung fast wertlos sind und vor deren Ankauf deshalb immer wieder gewarnt werden muß, kann es unter gewissen Umständen, wenn es dem zu verabreichenden Futter an Mineralstoffen fehlt, notwendig werden, Futterkalk dem Futter beizumischen oder in der Tränke zu verabreichen.

Der Mangel an Kalk und Phosphorsäure im Futter kann zu verschiedenen Erkrankungen, insbesondere zu Erkrankungen des Knochengerüsts, Verdauungsstörungen usw. im tierischen Körper Veranlassung geben.

Wer seine Tiere immer genau beobachtet, kann aus dem Benehmen derselben erkennen, ob etwa im Futter ein Mangel an den genannten Mineralstoffen vorhanden ist. Deutlich bei den Rindern, Schnüffelkrankheit bei den Schweinen, Wollereissen bei den Schafen usw. sind meist Zeichen dafür, daß den Tieren nicht genügend Mineralstoffe zugeführt werden.

Um dem vorzubeugen, ist in erster Linie auf eine richtige Zusammenfassung des Futters zu sehen, denn die natürliche Nahrung, die einen normalen Nährstoffgehalt hat und die zur Bildung eines guten Knochengerüsts die genügende Menge Kalk und Phosphorsäure enthält, ist allen Beimengungen von Futterkalken zum Futter vorzuziehen.

Als kalk- und phosphorsäurearme Futtermittel sind zu bezeichnen: Kartoffeln, Kartoffelschlempe, Kartoffelpülpe, Futterrüben, Rübenschnitzel, Rübenblätter, Melasse, Molken, Stroh und Getreidearten; ferner Heu von ungedüngten kalkarmen Heideböden, sowie von sauren oder stark über-

schwemmten Wiesen, oder Heu in Jahren, in denen frühzeitig zu große Trockenheit eintrat. Kalkarme oder phosphorsäurearme Futtermittel sind: Biertreber, Mais, die Körner der Getreidearten, Malzkeime, Weizen- und Roggenkleie.

Zu den kalk- und phosphorsäurereichen Futtermitteln gehören: das Heu der kleeartigen Gewächse, mittleres und gutes Wiesengrün, Heu von Eparjette, Seradella und Klee gras, Erbsen und Bohnenstroh, ferner die meisten Dicksägenarten.

Wir sehen aus letzterem, daß durch Verabreichung von einweißreichen Futtermitteln wohl auch genügende Mengen von Kalk und Phosphorsäure dem Tierkörper zugeführt werden.

Die Umstände bringen es nun allerdings häufig mit sich, daß eine größere Menge kalk- und phosphorsäurearmen Futters verfüttert werden muß oder daß zur Tränke nur sehr weiches Wasser (Regenwasser) zur Verfügung steht. Wenn z. B. den Schweinen viel Molken und Kartoffeln mit etwas Mais oder Gerste gereicht wird, ist es notwendig, auch etwas guten Futterkalk beizufüttern.

Unter Futterkalk versteht man, nach einer Flugschrift der D. L. G., nur den gefällten (präzipitierten) phosphorsäurehaltigen Kalk, der aus löslichem Dikalziumphosphat besteht und nicht aus schwerverdaulichen Formen, wie solche rohe, gedämpfte, entleimte, kalzinierte Knochenmehle oder gar Knochensphate u. a. aufweisen.

Der Futterkalk muß frei von gesundheitschädlichen Stoffen, wie Arsen, Fluor, Natrium, schwefeliger Säure usw. sein. Guter Futterkalk hat etwa 38-40 Prozent Gesamtphosphorsäure und 36 Prozent ätzalkalische Phosphorsäure, und kosten 100 Kilogramm bester Marktware 20-23 Mt.

Wenn das Futter nur kalkarm ist, dagegen genügend Phosphorsäure enthält, genügt eine Beigabe von Schlemmkreide.

Wachsende und milchgebende oder tragende Tiere haben ein besonderes Bedürfnis für Kalk und Phosphorsäure. Prof. Dr. Post empfiehlt für Kälber und Fohlen nach dem Abgewöhnen im ersten Jahre eine ständige Beigabe von phosphorsäurem Kalk.

Eine Tagesgabe für Fohlen und Kälber von 8-15 Gramm präzipitierten Kalkphosphats pro Kopf, für Lämmer und Ferkel eine solche von 3-6 Gramm dürfte genügen; für tragende bzw. milchende Kühe und Stuten genügen 30-50 Gramm, für Schafe und Säuen 12-20 Gramm.

Mannigfaltiges.

Zu den häufigsten Fohlenkrankheiten gehören Drüse und Wärmern. Die Drüse ist ein Katarth, welcher alle Kopf- und Respirationsschleimhäute ergreifen kann; sie entsteht durch Ansteckung. Es ist eine irrtümliche Ansicht, zu glauben, die Fohlen müßten die Drüse gehabt haben. Allerdings bekommen die Pferde, welche in ihrer Jugend die Drüse durchgemacht haben, nie wieder schwere Drüse. Dennoch ist es besser, die Fohlen vor dieser Krankheit zu bewahren. Sie ist stets recht ernst zu nehmen und im Falle ihres Auftretens ist sofort der Tierarzt hinzuzuziehen. Gleich häufig wie an Drüse

leiden die Fohlen auch an Wärmern (Klundwürmer, Bandwürmer, Insektenlarven), welche sich zuweilen in großen Mengen im Darmkanal derselben vorfinden. Früher glaubte man, diese Parasiten entwickelten sich von selbst im Darmkanal. Dies ist jedoch nicht der Fall, sondern sie werden in gewissen Entwicklungsstadien mit dem Futter oder Wasser aufgenommen. In den Darmkanal gelangt, wachsen sie teilweise zu recht beträchtlicher Größe heran und beschädigen die sie beherbergenden Fohlen durch Nahrungsentzug derart, daß letztere vollständig in der Entwicklung zurückbleiben. Ein mit Wärmern behaftetes Fohlen zeigt ein frumpfiges Aussehen, hat keine Fresslust, spärlichen Kotabgang, oft mit Schleim vermischt, es zeigt besondere Vorliebe für gewisse Stoffe, z. B. für Stroh, Lein, Leinwand usw. Auch bei diesem Leiden ist stets der Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Zur Bekämpfung des Kleewürmers oder Kleetenfels empfiehlt sich zunächst als vorzuziehendes Mittel die sorgfältigste Reinigung des Saatgutes. Es wird nicht mit Unrecht behauptet, daß der Kleetenfels in sehr vielen Fällen mit dem Saatgute ansäufert werde. Der Landwirt Sorge daher stets für ein vollkommen reines Saatgut; Klee, der vom Kleetenfels befallen war, darf nicht zur Samenreinigung benutzt werden. Beim Ankauf von Kleesamen lasse man sich die Reinheit und selbstverständlich auch die Keimfähigkeit des Samens garantieren. Dabei unterlasse man es aber nicht, den Samen von einer zuständigen Stelle untersuchen zu lassen. Je mehr Wert auf die Reinigung des Saatgutes gelegt wird, desto seltener wird im allgemeinen der Kleetenfels auftreten. Beim Auftreten des Kleetenfels ist dann ferner darauf zu sorgen, daß derselbe nicht zur Samenbildung gelangt. Zeigen sich nur vereinzelte Pflanzen des Parasiten auf dem Kleefeld, so ist es das Beste, dieselben möglichst frühzeitig auszuflechten und zu vernichten. Ist dagegen der Klee so stark befallen, daß das Ausstechen der einzelnen Schmaroherpflanzen nicht tunlich erscheint, so mäge man den Klee vollständig ab, bevor der Kleetenfels in die Blüte tritt, um die Samenbildung zu verhindern. Auch versuche man auf den zweiten Schnitt, breche das Feld nach der Ernte des ersten Schnittes sofort um und bestelle dasselbe mit einer andern Frucht.

Der Käsequark ist für Weich- und Insektenfresser ein vorzügliches Vogelkutter, welches das Fleisch im Kossalle vollständig zu ersehen imstande ist. Jedoch muß der Quark vollständig frisch und rein sein, darf nicht säuerlich riechen und schmecken, nicht hart und trocken, aber auch nicht scharf sein. Er muß sich gut mit geriebenen gelben Rüben und Weißbrot leicht vermischen lassen.

Zum Einmieten der Kartoffeln. Die einzumietenden Kartoffeln müssen sorgfältig ausgelesen und soweit als tunlich alle verletzten und frankten Knollen sowie auch die kleinen, mehr oder weniger unansehnlichen entfernt werden. Die letzteren sind sehr wasserreich und zerfallen sich infolgedessen leicht. Sie können daher die Veranlassung zu Fäulnisprozessen in der Miete werden. Die kleinen Kartoffeln bewahre man zur ersten Verwendung an einem geeigneten Orte auf. Kranke Knollen sollte man, wenn angängig, an einem luftigen, jüngerem Orte einzumieten. Ist man genötigt, kranke Knollen einzumieten, so Sorge man dafür, daß sie tunlichst bald verwertet werden; denn sobald sich höhere Wärmegrade in der Miete entwickeln, gehen die frankten Knollen rasch zugrunde. Nur in dem Falle, daß sich die Temperatur in der Miete auf 0 Grad erhalten läßt, bleiben die frankten Knollen einigermaßen gebrauchsfähig.



Butterhandel.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 19, den 2. Oktober.

Auch in dieser Woche begann das Geschäft in feiner Stimmung.

Nege Frage zeigte sich nach allen zum M. 1,20 Ausflüß passenden Qualitäten.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Table with 2 columns: Item description (e.g., Hof- und Genossenschaftsbutter) and Price (e.g., 122-124).

Tendenz: ruhig.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Eine wesentliche Belebung des Geschäfts ist noch nicht zu bemerken. Die Zufuhren zeigen aus einzelnen Gegenden eine weitere Zunahme, während die übrigen Provinzen wenig liefern. Die Preise für feinste Qualitäten konnten sich ohne Schwierigkeit behaupten.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 122-124, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. M. 116-118.

Table with 2 columns: Item description (e.g., Ia per 50 kg) and Price (e.g., 122-124).

Schlus: Wie gewöhnlich beim Quartalswechsel war das Geschäft in den letzten Tagen recht still, doch dürfte erfahrungsgemäß in Kürze bereits eine Besserung zu erwarten sein, besonders da die Vorräte in den Händen der Kundenschaft nur klein sind und halb ergänzt werden müssen. Während die Preise hier etwas nachgaben, blieben die Offerten von Amerika unverändert.

Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam M. 52-52 1/2, amerikan. Tafelschmalz Borussia M. 54, Berliner Stadtschmalz Krona M. 54-60, Berliner Braten-schmalz Kornblume M. 55-60.

Speck: ruhig.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Oel- und Getreidemarkt von A. Schenck & Co.

Die Lage des Marktes hat sich wenig geändert. Die hohen Preise behaupten sich, und die Ausflüß auf einen Rückgang scheinen immer geringer zu werden. Erdnusskuchen und Wehl. Erdnusskuchen sind sehr knapp, namentlich die feinen Sorten. Das Angebot ist daher auch außerordentlich gering, während die Forderungen sehr hoch gehalten werden.

Preis: 146-168 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Amerika sendet sehr feste Verträge, und die Forderungen sind in den letzten Tagen weiter erhöht worden. Die Nachfrage ist trotzdem gut, und man fängt allmählich an, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß sobald kaum auf niedrigere Preise zu rechnen sein dürfte.

Preis: 143-158 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kostkuchen. Das Angebot ist gering und für das Wenige, was angeboten wird, werden hohe Preise verlangt.

Preis: 142-155 M. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen. Es wird wenig angeboten, und die Preise behaupten sich.

Preis: 125-130 M. für 1000 kg ab Hamburg. Weinsaatmehl. Der Markt liegt fest.

Preis: 145-149 M. für 1000 kg ab Hamburg. Weinsaatmehl. Die Stimmung ist anhaltend sehr fest, und die hohen Preise behaupten sich.

Preis: 105-115 M. für 1000 kg ab Hamburg.

Saatmarkt-Bericht.

Bericht über landwirtschaftliche Samereien von Benno Fiegel, Berlin C, den 3. Oktober 1907.

Die verfloßene Berichtswache brachte nur noch vereinzelt Aufträge auf Sandwiden und Johannisroggen, so daß man das Geschäft als beendet betrachten kann.

Nordgräser verfolgen weiter ihre feste Tendenz und die Preise haben eine seit langen Jahren nicht gekannte Höhe erreicht. Auch Timothee ist etwas teurer geworden. In Luzerne bestand ebenfalls sehr reger Nachfrage. Die Preise sind nicht unwesentlich gesteigert worden. Gelbflee blieb unverändert, indes haben sich die Qualitäten verschlechtert. Die Angebote von Rotflee mehren sich. Wie schon früher erwähnt, werden bisher vorzugsweise Kleinförnige, aber schönfarbige Saaten von Rußland, Ungarn und Frankreich angeboten. Die Forderungen sind in den letzten Tagen etwas ermäßigt worden. Das Geschäft in Weißflee ruht fast vollständig.

Ich notiere heute: Rotflee russischer und inländischer Provenienz 65-75, Weißflee 36-54, Rundflee 55 bis 64, Gelbflee 23-26, Schwedenflee 70-80, Provenzer Luzerne 60-66, franz. Luzerne, Sandluzerne, Vohraaflee 40-45, Incarnaflee 22-25, alles garantiert seidefrei; Cyparotie pimpinellefrei 15-18, engl. Naragras 17-20, ital. 16-21, franz. 48-54, Timothee 26-32, Schafschwingel 16-20, extra gereinigt 24-28, Anualgras deutsches 58-70, Rohrglanzgras (Anuel-Milch) 15-17, Soniggras 12-20, enthäuft 26-30, Weinschwingel 40-46, Störingras 40-54, Weinschwingel 82-88, gemeines Rispengras, Weinschwingel 100-115, Rammgras 100-120, Gerstgras 18-22, Pferdejahtmais, Leinbrotter, Anterhirse, Aflergrauer Buchweizen 15-17, gelber Senf 25-28, Aderspörgel 10-12, Niesenspörgel 11-12, Sandwiden 18-25, Johannisroggen 12-13, Delrettig, Stoppelrüben, Alles per 50 Kilogramm behauptet Berlin. Widen, Lupinen, gelbe, blaue und Serradella zu Tagespreisen.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

In Anbetracht der vorgeschrittenen Zeit waren die Umsätze in Winterjaatgetreide und der winterfesten Saatwiden (vicia villosa) noch recht befriedigend, während es sonst im Saatengeschäft recht ruhig verblieb. Die verhältnismäßig hohen Preise, welche für alle Kle- und Gräser zu neuer Ernte heute verlangt werden, verlocken nicht zum frühzeitigen Einkauf; man verhält sich allgemein abwartend, da man sich einen Nutzen, zumal bei dem jetzt bestehenden hohen Zinsfuß des Geldes, bei den heutigen hohen Forderungen nicht verspricht; man erwartet im Gegenteil bei der jetzigen pradtvollen Witterung einen Umschwung der Konjunktur, wie ja auch der Hauptartikel Rotflee diese Woche die künstlich gedrückten Preise nicht behaupten konnte und folge ca. 5 Mark nachließen.

Im allgemeinen ist aber vorläufig das Angebot in keiner Saat reichlich oder gar dringend, wie von anderer Seite berichtet, sondern verhält sich erklärlicherweise in engeren Grenzen, da die landwirtschaftlichen Arbeiten infolge der ungünstigen Witterung und des Deutenangels wohl überall um ca. 3 Wochen gegen sonstige Jahre zurück sind und deshalb nur vereinzelt Landwirte so glücklich sind, an die jetzige Bearbeitung der gemähten Saaten denken zu können, die Zufuhren dürften daher später reichlicher werden und billigere Notierungen im Gefolge haben. - Wo abwarten?

Kataloge sowie bemusterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraftprozentage stehen auf Wunsch prompt und portofrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindenken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Seidefreiheit und der procentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Rotflee Freieisen von amerikanischen, italienischen und südfrenzösichen Saaten:

Rotflee, inländische seidefreie Saaten 59-69, Rotflee, bereinigte Saat., 70-85% feimend, 45-55, Wallenflee, seidefrei 71-75, Weißflee, seidefrei 32 bis 51, Schwedenflee, seidefrei 62-72, Rundflee, seidefrei, 48-58, Gelbflee, seidefrei, 20-22, Orig. Proven. Luzerne, seidefrei, 62-66, Orig. Piemont-Luzerne, seidefrei, Nordfranz. Luzerne, seidefrei, Ungar. Luzerne, seidefrei, Sandluzerne, seidefrei 64-68, Schotenflee, jostiger, Schotenflee, gebenter, Vohraaflee, echt, 36 bis 39, Cyparotie 16-19, Incarnaflee 22-24, Serradella, Phacelia lanacellifolia 82, englisches Naigras 16-18, italienisches Naigras 16-18, franz. Naigras 48-52, Timothee 28-32, Anualgras 60-60, Rammgras 96-106, Störingras

30-50, Soniggras 15-23, Weinschwingel 40-45, Weinschwingel 80-84, gem. Rispengras 91-98, Weinschwingel 104-110, Schafschwingel 17-19, Rohrglanzgras, echte Anuelmilch 120-125, Delrettig, Saatenf, Leinbrotter, Spörgel - bis, Sandwiden 19-22, Johannisroggen 11-12, Wintererbsen ungar. 12-13, Buchweizen, silbergr., brauner, Widen, Lupinen, gelbe, blaue, Erbsen, klein gelbe, Pelusiten, virg. Pferdezahnmals, Anterhirse, Mais, badenscher, Frühmais kleiner gelber, Pferdebohnen - bis, Sommererbsen, Wintererbsen, Wintererbsen, Herbst- oder Stoppelrüben, runde Sorten, lange Sorten, Niesens-Kannens Stoppelrüben, verbesserte lange, gelbliche, weißfleischige, grünspigige, Alles per 50 Kg. Saatroggen: Orig. Sächsischer 26, Louisenhofer 27, Probstfelder 26, Birner 26, Schwedischer 29,50, Hessischer 26, Spanischer 25, Champagner 25, Peltuser Elite 26, Schanfelder 26, Westhorn's Niesen 26, Saatweizen: Frankfurter 29, Sandmir 31,50, Epp 29, Kofirömer 31,50, Rußwischer 30, Nordstrand 29,50, Amerikanischer, Sand 29, Schott. Schirriff's Squarehead 29,50, Schwed. 30, Schott. Red King 29,50, Uruba 28,50, Wintergerste: Mammut 26, Niesen 23, Winterhafer 33, Alles per 100 Kg.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Kali. Das Geschäft beginnt jetzt abzulassen und wird sich daselbe erst wieder gegen Ende Oktober beleben.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12 1/2% rein. Kali, zu M. 0,75 per Centner ohne Sack, 0,99 inkl. 2 Ctr. Sack.

Torfkainit, zu M. 0,80 per Centner ohne Sack, 1,05 1/2 inkl. 2 Ctr. S.

Carnallit sowie Kieserit, zu M. 0,45 per Centner ohne Sack, 0,70 1/2 inkl. 2 Ctr. Sack.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisermäßigung von 5% bewilligt. = M. 7,00 für Kainit, M. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 Kf. 2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher. Kalidüngesalze, gemahlen:

Table with 2 columns: Item description (e.g., Min. 20 pCt. rein. Kali) and Price (e.g., M. 3,10).

Die Preise verstehen sich frei ab Wert, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverlad in Wagenladungstracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abstationen in direkter Frachtverbindung stehen, feste Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werte geliefert wird, woraus sich Frachtpreise ergeben. Der Frachtpempel geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Stickstoffgehalt ca. 19% Stickstoff zu 56 Prozent per Centnerprozent Brutto einschließlich Sack, Frachtkasse Stahlfurt, Netto Kasse, Wiederverkaufsen Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentnern in Veiladung zu Kalisalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomasphosphatmehl für das 2. Halbjahr 1907:

Table with 2 columns: Item description (e.g., Gesamtphosphorsäure) and Price (e.g., Frachtkasse Note Erbe bezw. Niederhofen).

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack mit höchsten Katalisatoren.

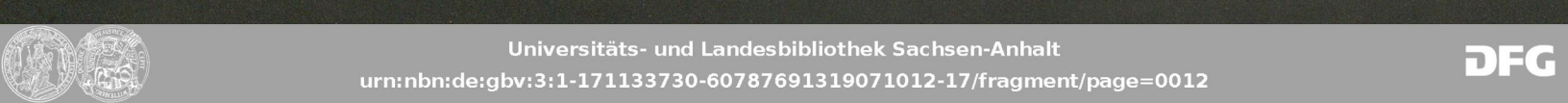
Kostenfreie Nachunteruchung.

Chilealpeter. Februar-März M. 11,25, März, 1908 M. 11,30 pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sack, frei Elbahn Hamburg.

In Veiladung ab Stahlfurt: Superphosphat, 17-19 pCt. 41 Pf. per pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack.

Ammoniak-Superphosphat, 17-19 pCt. M. 8,50 per Brutto-Centner inkl. Sack.

Chilealpeter M. 11,60 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbezügen billiger.



Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 3 Mk., monatlich 30 Pf.; durch die Ausgabestellen und die Post bezogen 3,50 Mk., durch den Postboten ins Haus 3,75 Mk. Einjahrsnummer 6 Mk.
Beliefert wöchentlich 8 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage wo ein Sonntags-Beilage; in den Ausgabestellen ein Tag vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
einstufiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
einstufige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 1. Nacht u. Nachtzeit 10 Pf., darüber 12 Pf., fremde Zeilen 20 Pf., Resten pro Seite 80 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von mehreren Geschäftsstellen sowie sämtlichen Kreisverwaltungen entgegengenommen.
Nachdruck anderer Originalberichte ohne Zustimmung des Verlegers ist untersagt. Für unbesetzte Stellen werden keine Gebühren erhoben.

Nr. 240.

Sonnabend den 12. Oktober 1907.

34. Jahrg.

Ueber die Verhandlungen des nationalliberalen Parteitag.

Hatte schon der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei und derjenige der Sozialdemokratischen Volkspartei den Beifall des kaiserlichen Hofes erweckt, was aus den Lokalfest der Nord. Allg. Ztg. hervorging, so wird dies inbezug auf den jüngst in Wiesbaden stattgehabten nationalliberalen Parteitag noch weit mehr der Fall sein. Dessen kommt die Festschrift magna cum laude zu. Dem, wenn auch der Freisinn erklärte, vertrauensvoll einen ehrlichen Versuch mit dem Bloß machen, von der Forderung einer radikalen Wahlrechtsreform in Preußen zunächst absehen und sich mit einer guten Abschlagszahlung begnügen zu wollen, so knüpfte er doch seine Bloßfreundlichkeit an die Bedingung, daß er dabei niemals seine Grundzüge zu verleugnen brauche und daß der Bund mit den übrigen nationalen Parteien dem liberalen Fortschritt zugute kommen müsse. Die Nationalliberalen dagegen verkündeten ihr unbedingtes Festhalten am Bloß, dessen Zentrum und entscheidenden Kern zu bilden sie sich auch und von dem sie glauben, daß mit seiner Hilfe sich alles mögliche Gute erreichen lassen werde. Dies entspricht vollständig den Anschauungen und Wünschen des Reichstages, mit dem die Nationalliberalen auch inbezug auf die Art der Reform des preussischen Wahlrechts übereinstimmen werden. Sie wollen ja, wie der Abg. Bassermann versichert, durchaus nichts von der „einfachen“ Uebertragung des Reichstagswahlrechts wissen, sondern nur das Klassenwahlrecht, das indirekte Wahlverfahren und die öffentliche Stimmabgabe abschaffen, und zwar letztere mit Rücksicht auf den Terrorismus der Sozialdemokratie. Merkwürdig, daß die Sozi trotzdem ebenfalls die Geheimheit der Stimmabgabe erheben und zwar, wie sie sagen, mit Rücksicht auf den Terrorismus der Gegner. Wer hat da Recht?

Was die Nationalliberalen an die Stelle des Klassenwahlrechts setzen möchten, legt ein anderer Redner dar: Durchaus nicht das gleiche, sondern ein Pluralwahlrecht, welches der Bildung und dem Alter erhöhten Einfluß verschafft. Die Klassifizierung der Wähler soll also beibehalten, aber nach anderen, respektableren Grundfragen als bisher vorgenommen werden. Ob man aber damit das Richtige getroffen hat? Wie glaubt man, den Grad der Bildung abmessen zu können? Will man vielleicht die Wähler, ehe man sie einreißt, einer Prüfung unterwerfen, einem Verhör, und sie eine Klassenarbeit abgeben lassen, ob der jedes Viertheil von den verschiedenen Ständen der so viele letzterem Mittel, durch nach der abgesehen, daß ein jeder ein Mitglied der Gesellschaft zu Pluralwahlrecht und Wählerstimme sie würden, die sozialistischen werden verfallende werden zu vereinfachen die Wählerstimme nach der ein weit dem lassen.

Schwerlich werden die Unliberalen das Pluralwahlrecht, das die Stimmen gewisser Kategorien von Wählern verdoppelt oder gar verdreifacht, auf ihre Fahne schreiben und wahrheitsgemäß werden auch einige von den Reinen, zum Bloß gehörenden Parteien davon absehen, um ihre Anhänger nicht vor den Kopf zu stoßen. Die Klassifikation der Wähler nach dem Alter würde schon eher ertragen werden, entspricht aber nicht dem im Reich und in Preußen immermehr zur Anwendung kommenden Grundsatz, die jungen energischeren Kräfte den alten verbrauchten vorzuziehen.

Auf dem nationalliberalen Parteitag wurde auch der Freude über die „Schwenkung der Unliberalen“ Ausdruck verliehen und die Nothwendigkeit ausgesprochen, ihnen entgegenzukommen, um sie beim Bloß zu erhalten, und sich endlich auch mit den Jungliberalen zu einigen. Die Nationalliberalen sind davon überzeugt, daß die Regierung auf das „kürmliche Verlangen“ sämtlicher Liberalen Rücksicht nehmen müsse, zumal diese die Mehrheit des Bloß bilden würden. Wohlwollend wurde aber zugleich darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht nur gelte, Konzeptionen von der Regierung zu verlangen, sondern auch, deren mit der Weltpolitik in Zusammenhang stehende Geldforderungen zu bewilligen, von denen Herr Bernburg ein gutes Teil aus Afrika mitbringen werde. Letztere Zusage wird sich nicht ganz mit der beifällig aufgenommenen Herwerbserhebung eines unheimlichen Reichthums, womit ein kolonialer Gebiet nur langsam vorzugehen werden und nur das aus unseren Kolonien herausgeholt werden dürfe, was herauszubekommen ist. — In bezug auf die Art der Deckung der „neuen Ausgaben“ ist der Nationalliberalismus dem Freisinn erheblich näher gerückt, denn sie soll nicht mehr durch indirekte, sondern durch direkte Reichsteuern bewerkstelligt werden. Diese Forderung stellen die Freisinnigen von jeher. — Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß in Wiesbaden unter lebhaftem Beifall betont wurde, daß von einer Not der Landwirtschaft nicht mehr geredet werden könne, viel eher davon, daß die Preise der landwirtschaftlichen Produkte viel zu sehr gestiegen seien.

Man darf jetzt wohl sagen, daß die große Kluft zwischen dem Rechts- und dem Unliberalismus nahezu ausgefüllt ist durch ein Rechtsrücken des letzteren und ein Vordringen des ersteren. Die Gegensätze in den Anschauungen sind freilich immer noch groß genug, um eine Verschmelzung als unmöglich erscheinen zu lassen; aber ein einmütiges Zusammenwirken in vielen Punkten, zur Erreichung gemeinsamer Ziele, ist mehr als wahrscheinlich, ja, man kann sagen, sicher geworden, so daß auch der Bloß wohl nicht so bald, wie es die Gegner prophezeit haben, auseinanderfallen wird.

Die Vorgänge in Marokko.

Was die Franzosen vom Sultan Abdul Afis wollen, darüber hat sich der französische Gesandte Regnault in Rabat gegenüber einem Berichterstatter des Rabriter „Herold“ wie folgt geäußert: „Meine Aufgabe ist, die Entschädigungs- und die Polizeifrage zu regeln. Ich verlange, daß mit der Bildung der Polizei sofort in Rabat begonnen werde, zu welchem Zwecke mich die nötigen Offiziere begleiten, damit die Marokkaner sehen, daß diese Maßregel sich nicht gegen den Sultan richtet.“ Von anderer Seite hörte der Berichterstatter, Frankreich fordere zwanzig Millionen Entschädigung. Die Befragung Ufshas und Casablanca werde mindestens ein Jahr dauern. „El Mokri“ betonte, die Verhandlungen müssen sich im Rahmen der Afis von Algeiras halten.

Inzwischen nutzen die Franzosen ihre Position in Ufshas weiter zu Vorteilen in marokkanisches Gebiet aus. Aus Ufshas wird nach Paris gemeldet: Am Dienstag ging eine kleine Abtheilung gegen den Dscharham vor, der am 7. d. M. eine französische Gefundigungsabtheilung angegriffen hatte. Der Befehl-

haber ließ die Stellung der Dschar beschließen, bis er die am 7. Oktober gefallenen Soldaten für genügend gerächt hielt. Kriegsgemüthlicher Quartier forderte nach Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau den Kommandanten von Ufshas telegraphisch auf, alle Marokken zu treffen, um die Sicherheit der Stadt und ihrer Umgebung aufrecht zu halten.

Von Atabern angegriffen wurden, wie aus Djan gemeldet wird, 150 Kilometer vom Fort Beni Abbas entfernt im Erggebirge zwanzig französische Kameeltreiter. Der Kampf dauerte den ganzen Vermittlung. Die beiderseitigen Verluste sind gering.

Der Gegenkandidat Mulay Hafid kann noch immer nichts Rechtes ausrichten, da es ihm gleich seinem lieben Bruder in Rabat am Geld fehlt. General Drube telegraphierte aus Casablanca: Die bei Settat lagernde Mahalla Mulay Hafids hat sich zurzeit auf 800 Mann vermindert. Ein Kadir der Dufala ist mit ihr in Verbindung getreten. Das sieht ganz so aus, als wenn Mulay Hafids Anhänger sich immer mehr verkrämeln, weil bei ihm nichts zu holen ist. Wenn übrigens eine Nachricht aus Maragan richtig ist, so hat Mulay Hafid sich zu einem trübseligen Schritt hinreisen lassen. Er soll sechs Notabeln von Hammur haben verhaften lassen, unter denen sich angeblich ein deutscher Schiffsbesitzer befindet.

Die Garger Friedenskonferenz.

Das obligatorische Schiedsgericht in abgeschwächter Form zu retten, ist von Russland am Mittwoch verhandelt worden, aber, wie es scheint, ohne Erfolg. Ebenso dürfte aber die Errichtung eines ständigen Schiedsgerichtshofs kaum eine Einigung zustande kommen. In der ersten Kommission der Friedenskonferenz brachte der russische Bevollmächtigte von Martens einen von ihm als Vermittlungsvorschlag bezeichneten Antrag ein, nach dem in die Konvention über das Schiedsgericht ein Artikel eingefügt werden solle des Inhalts, daß zwar eine Einigung über ein obligatorisches Schiedsgericht nicht erreicht worden sei, aber doch eine Mehrheit von Staaten sich diesbezüglich auf gewisse Vorschriften geeinigt habe, welche als Anhang beigefügt werden mögen. Der österreichisch-ungarische Bevollmächtigte v. Mérey erklärte, der Antrag scheine ihm unannehmbar; jedenfalls verlange er, daß der Antrag, bevor darüber beraten werde, in Druck gelegt werde. Der deutsche Bevollmächtigte Freiherr von Marschall widersprach gleichfalls der Beratung des Antrages, da derselbe nicht auf der Tagesordnung stehe. — Der Antrag wird gedruckt und verteilt werden. — Sodann wurde über den Antrag Porter (Vereinigte Staaten) verhandelt, der die Anwendung von Gewalt bei Eintreibung vertragsmäßiger Geldforderungen Staaten gegenüber ausschließt, vorbehaltlich gewisser Ausnahmen. Fortoul (Venezuela) verlangte die Streichung dieser Ausnahmen. Der Antrag Porter wurde mit großer Mehrheit angenommen. Zwölf Mittel- und Südamerikanische Staaten erhoben Vorbehalte gegen den die erwähnten Ausnahmen enthaltenden Absatz 2. — Sodann begann die Beratung des Entwurfs der Vereinigten Staaten betr. Errichtung eines permanenten internationalen Schiedsgerichtshofes, welchen auch Deutschland unterliegt. Ueber die Befugnis dieses Gerichtshofes konnte man sich bisher nicht einigen. Dänemark und die Schweiz lehnten den neuen Schiedsgerichtshof ab, da er die Konvention von 1899 gefährde. Die Beratung wurde am Donnerstag fortgesetzt.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das Befinden des Kaisers hat sich geessert und gibt zu keinen Besorgnissen Anlaß. Der greise Monarch ist vollkommen heiter, nimmt täglich Boträge entgegen und erledigt alle Regierungsgeschäfte. Der Appetit des Kaisers

